

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamteile kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 18. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Bürgerkunde.

Die Einführung der Staatsbürgerkunde als Lehrfach für Pflichtfortbildungsschulen ist seitens der Staatsregierung geplant. Es soll den jungen Leuten ein klares Bild von den hauptsächlichsten Einrichtungen des neuzeitlichen Staatswesens gegeben werden; sie sollen erfahren, welche Rechte und Pflichten ihrer warten, wenn sie steuerpflichtig, militärpflichtig, wahlberechtigt und wahlfähig geworden sind.

Die Absicht der Regierung ist mit Freude zu begrüßen. Es ist sehr dankenswert, daß es weitblickende Fortbildungsschulleitungen gegeben hat, die schon längst den Wert der Bürgerkunde erkannt hatten und diese, wenn auch nicht als selbständigen Unterrichtsgegenstand, so doch mit anderen Lehrfächern, wie Deutsch, Geographie und Geschichte verbunden lehren ließen.

Die Unkenntnis auf dem Gebiete der Staatsbürgerkunde war bisher eine unglückliche Verbreitung. Man wußte allenfalls, welche Beamten an der Spitze eines Dorfes, eines Kreises, einer Stadt stehen, was ein Regierungsbezirk, eine Provinz, ein Bundesstaat ist. Man hatte etwa gelernt, daß es Amtsgerichte, Landgerichte, ein Kammergericht und ein Reichsgericht gibt, wieweil aber auch der nicht rechtskundige Bürger an der Verwaltung und der Rechtsprechung im Lande beteiligt ist, insbesondere auch bei der Ausführung der Arbeiterschutzgesetzgebung — das war bisher für viele, die bereits Staatsbürger sind oder es noch werden wollen, ein Geheimnis.

Besonders fällt dem Beobachter auf, wie groß im allgemeinen die Unwissenheit vieler Leute auf dem Gebiete der Kirchen-Verwaltung ist. Diese Unkenntnis ist als eine der Ursachen für die weitverbreitete kirchliche Gleichgültigkeit anzusehen.

Sind viele Volksgenossen schon auf diesen so nahe liegenden Gebieten nicht heimisch, wie ist es da erst um die Kenntnis etwa unserer Verkehrsbehörden bestellt! Wohl wenige wissen, was ein Landeseisenbahnrat, ein Eisenbahn-Betriebsauschuß u. dergl. ist, in welcher Weise indirekte Steuern erhoben werden, was die Obliegenheit der Zollverwaltung sind, und ähnliches.

Es gibt unter den nichtberufsmäßig im Verwaltungswesen tätigen Mitbürgern verhältnismäßig wenige, die darüber Bescheid wissen, wieweit die Staatsverwaltung allein Bestimmungen zu treffen hat und wo das Recht der kommunalen Selbstverwaltung an die staatliche Stelle tritt. Wieder wenige werden über das Wesen der Provinzial-Verwaltung und der ihr unterstellten Behörden und Anstalten genauer unterrichtet sein, also auch darüber nicht, daß gerade dort die Entscheidung über viele wichtige Angelegenheiten von Nicht-Beamten getroffen wird.

Es bedarf einer planmäßigen gründlichen Schulung, um alle diese so notwendigen Kenntnisse zu verbreiten. Wer nicht gerade ehrenamtlich in der äußerst weit verzweigten Organisation unseres Staatswesens zu tun hat, bekommt selten einen tieferen Einblick in die tagtäglich eifrig arbeitende Maschinerie unseres Staatswesens, das sich von Jahrhundert zu Jahrhundert geschichtlich weiterentwickelt hat aus den bürgerlichen und bäuerlichen Bedürfnissen unseres Volkes heraus.

Wer sich ernste Mühe gibt, die geschichtlich gewordene Entwicklung unserer vaterländischen Einrichtungen zu erkennen, der kommt ohne weiteres zu der Überzeugung, welche trügerische Phantastiegebilde von den sozialdemokratischen Schwärmern ausgetüftelte sogenannte „Zukunftstaats“ ist.

Schon aus diesem Grunde muß die in den Fortbildungsschulen betriebene Beschäftigung unserer Jugend mit der Staatsbürgerkunde den Segen in sich schließen, daß ihr klargelegt wird, wie wir in einem wohlgeordneten Staate leben. Alles menschliche Tun ist dem

Firrtum unterworfen, unfehlbare staatliche Einrichtungen gibt es auch nicht, weil der körperlich wie der geistig Starke überall dem Schwachen überlegen sein wird. Daß aber gerade in unserem Staate, weit mehr als im Auslande, der Schwächere nach Menschenmöglichkeit geschützt wird, das zu beweisen, wird nicht eine der letzten Aufgaben des Unterrichtes in der Staatsbürgerkunde bilden. K.

Politische Tageschau.

Neue russische Anleihe in Deutschland.

Herr Arthur Fischl, Mitinhaber der Firma Mendelssohn & Co., ist Freitag abend von Petersburg nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er die neue russische, in Berlin aufzulegende Anleihe perfekt gemacht hat. Die Anleihe, die in Form von 4 1/2 prozentigen Eisenbahnobligationen ausgegeben wird, erhält die staatliche Zinsgarantie. Der Betrag der Anleihe beläuft sich auf 54 700 000 Rubel von denen 25 Millionen Rubel zum Ausbau der von Arjamas im Gouvernement Nischny Newgorod ausgehenden Eisenbahnstrecke dienen soll, während 19 700 000 Rubel zum Bau einer neuen Bahnlinie an der galizischen Grenze, die von Kamenez-Podolsk nach Tscherniwowo in Wolhynien führen soll, verwandt werden.

Letzte Hilfe.

Die Nationalliberalen leiden an Kandidatennot. Diese Not ist so groß, daß man auf die Suche nach Volksvertretern durch Zeitungsanzeigen geht. In der „Homburger Zeitung“ heißt es: „Behufs Aufstellung eines liberalen Kandidaten für die bevorstehende Landtagsersatzwahl in den Kantonen Homburg und Waldmohr wolle aus Arbeiterkreisen ein liberaler Arbeiter aus dem Wahlkreis, der sich auf das Nürnberger Bldprogramm zu verpflichten hätte und im Stande ist, das allgemeine Interesse des Wahlkreises wirksam und mit Erfolg in der bayerischen Abgeordnetenversammlung zu vertreten, bis längstens 14. Juli hierher bekannt gegeben werden. Die Aufstellung einer geeigneten Kandidatur erfolgt durch Vertrauensleute aus den einzelnen Orten.“ — Daß auch bisher noch niemand auf diesen schlauen Einfall gekommen ist! Diese Art, einen geeigneten Kandidaten zu finden, ist doch das einzig richtige, weil sich da immer der würdige meldet wird.

Die deutsch-französischen Marokkokonferenzen.

Der französische Botschafter Jules Cambon wollte am Sonnabend bis in den späten Nachmittag hinein beim Staatssekretär des Auswärtigen von A. d'Erken-Wächter. Die von der französischen Regierung eingegangene Note bildete, einer Meldung des Preß-Telegraphen zufolge, den Hauptgegenstand der langen Besprechung, die voraussichtlich der Ausgangspunkt der großen tatsächlichen Konversation sein wird. Der Botschafter hat noch Sonnabend seiner Regierung den Inhalt der Unterhaltung übermittelt. Die Konferenz, die sich in sehr freundschaftlichen Formen bewegte und gegen 1/6 Uhr endete, hinterließ auf beiden Seiten den Eindruck, die Grundlage für positives Ergebnis der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen zeitigt zu haben.

Deutsch-japanischer Handels- und Schiffsverkehrsvertrag.

Die Ratifikationen des am 24. v. M. in Berlin unterzeichneten Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen dem deutschen Reich und Japan nebst zugehörigem Zollabkommen sind am 15. Juli in Tokio ausgewechselt worden. Nach Artikel 19 des Vertrages und Artikel 7 des Zollabkommens treten beide Vereinbarungen am 17. Juli in Kraft.

Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Auch am Donnerstag wurde die Obstruktion fortgesetzt, indem man anderthalb Stunden

über die Zulässigkeit eines vom Vorsitz verhängten Ordnungsrufes stritt und dann die Verlesung der zum Wehrgeheimturf eingebrachten acht Gesuche von Komitaten und Städten verlangte, die für Freitag auch angeordnet wurde. Es gelang jedoch, trotzdem die Beratung über die Wehrvorlage zu beginnen. — In Regierungskreisen wird, der „Köln. Ztg.“ zufolge, der Obstruktion keine Bedeutung beigelegt; man hält es nicht für ausgemacht, daß die Opposition auf diesem Wege weiterzuschreiten wird. Sollte dies doch eintreten, so ist man entschlossen, eine Verschärfung der Hausordnung vorzuschlagen. Vorläufig wird die Regierung die Entwicklung ruhig abwarten und zu schärferen Maßnahmen erst greifen, wenn sie durch dauernde Obstruktion dazu herausgefordert wird. — Die sozialdemokratische Partei veranstaltete Mittwoch abend einen großen Demonstrationsumzug gegen die Wehrvorlage und für das allgemeine Wahlrecht, woran etwa 10 000 Personen teilnahmen. Die Kundgebung verlief ohne Störung. Der Klub der Regierungspartei war polizeilich besetzt. Es fand auch ein Verbrüderungsmahl zwischen der Kossuthpartei und der Justhpartei statt, die sich nach längerer Gegnerschaft wieder genähert haben.

Präsident Fallières

ist am Sonntag Nachmittag in Begleitung des Ministerpräsidenten Caillaux und des Unterrichtsministers Steeg in Caen eingetroffen, um den gymnastischen Spielen beizuwohnen.

Schwere Beschuldigung gegen einen französischen Instruktionsoffizier.

Aus Tanger wird gemeldet: Die „Correspondencia d'España“ und das in Melilla erscheinende, von spanischen Offizieren redigierte Blatt „Telegramma del Rif“ veröffentlichten die Behauptung, der französische Instruktionsoffizier Hauptmann Moreau, der Befehlshaber der in der Gegend von Elkkar lagernden Mahalla, sei nach Tanger berufen worden, weil er aus der Intendanturkasse ungefähr 200 000 Francs veruntreut habe. Die in der Mahalla vorgekommenen Defektionen seien auch hierauf zurückzuführen, da die Mannschaften ihren Sold nicht mehr erhielten. — Diese Behauptung habe in Tanger große Entrüstung hervorgerufen. Der französische Geschäftsträger und der Leiter der französischen Militärmission Oberst Mangin würden alles aufbieten, um dem verurteilten Hauptmann Moreau Genugtuung zu verschaffen.

Eisenbahnsabotage und kein Ende.

Das französische Ministerium des Innern hat einen Preis von 5000 Francs für die Entdeckung des jüngst auf der Westbahnlinie bei Pont-de-l'Arche verübten Anschlags ausgesetzt. — In der Nacht zum Sonntag wurden die Signaldrähte des Bahnhofes von Gagne bei Paris sowie etwa 15 Telegraphendrähte in der Nähe von Montpellier zerschnitten.

Milderung des spanisch-französischen Gegensatzes.

Im Gegensatz zu der antispanischen Heße in der Pariser Presse herrscht in französischen Regierungskreisen der lebhafteste Wunsch zu einer freundschaftlichen Schlichtung des Konfliktes, da man sich nicht verheißt, daß Spanien sich mit seinem Vorgehen auf dem Boden des spanisch-französischen Vertrages befindet, durch den das Mündungsgebiet des Lekku ausdrücklich in die spanische Einflusssphäre einbegriffen ist. In den Besprechungen des von San Sebastian abgereisten Botschafters Perez Caballero mit dem Minister des Äußeren de Solves, die in verbindlichen Formen geführt wurden, hat nach informierter Quelle die französische Regierung die Rechtmäßigkeit des spanischen Handelns anerkannt. Einige Besorgnis herrscht jedoch, daß die Verhandlungen durch Konflikte spanischer und französischer Truppen gestört werden

könnten, weshalb beiderseits strenge Anweisungen erlassen wurden. — Ferner wird aus San Sebastian vom Sonnabend gemeldet: Der Ministerpräsident Canalejas, der Minister des Äußeren Garzia Prieto und der hier weilende spanische Botschafter in Paris Perez Caballero hatten heute eine zweistündige Besprechung mit dem König, in der sie diesem über die internationale Lage Bericht erstatteten. Der Minister des Äußeren erklärte, der allgemeine Eindruck sei beunruhigend. Heute Nachmittag sind Canalejas, Garzia Prieto und Perez Caballero nochmals zusammengekommen, worauf der Botschafter mit Instruktionen versehen nach Paris zurückkehren wird.

Anarchisten in Barcelona.

Ein junger Mann namens Cubergus, der wegen Veruntreuung von seinem Vater der Polizei in Barcelona übergeben wurde, teilte dieser mit, daß sein Vater Bomben für Anarchisten herstellte. Eine Hausdurchsuchung ergab die Richtigkeit dieser Anzeige, worauf die Polizei fünf Verhaftungen vornahm.

Die Revision

des englisch-japanischen Vertrages.

Der revidierte Vertrag zwischen England und Japan ist Donnerstag in London unterzeichnet worden. Er enthält einen Zusatzartikel, der bestimmt, wenn eine von beiden Parteien einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag mit einer dritten Macht abschließt, so soll der revidierte Vertrag dieser Partei nicht die Verpflichtung auferlegen, einen Krieg mit der Macht zu beginnen, mit der für sie ein solcher Schiedsgerichtsvertrag in Kraft ist. Die Einleitung des revidierten Vertrages sagt, die englische und die japanische Regierung glauben im Hinblick auf die wichtigen Veränderungen der Lage seit dem Abschluß des Vertrages von 1905, daß eine diesen Veränderungen entsprechende Revision zur allgemeinen Stabilität und Ruhe beitragen wird. Der Vertrag tritt sofort in Kraft und bleibt zehn Jahre in Gültigkeit. Sonst sind keine Veränderungen des ursprünglichen Vertrages vorgenommen worden mit Ausnahme der Fortlassung des Artikels, der Japans Stellung zu Korea betrifft und der Fortlassung der Klausel 4, die Großbritannien bezüglich der indischen Grenze freie Hand gab. — Die englischen Blätter sprechen ihre Genugtuung über den neuen Vertrag mit Japan aus, der den Frieden in Ostasien für ein weiteres Jahrzehnt sichere und England im Falle eines Konfliktes Japans mit Amerika von der Bündnispflicht befreie. Weiter wird betont, daß Japans Zustimmung zu der Abänderung des Vertrages eine Fortsetzung seiner Politik der guten Beziehungen zu Amerika bedeute, sowie daß der neue Vertrag die Unterstützung der britischen Kolonien finde. — Der Präsident der Vereinigten Staaten hat über die Unterzeichnung des neuen englisch-japanischen Vertrages seine Genugtuung ausgesprochen. Auch die Beamten des Staatsdepartements sollen hoch erfreut sein und erklären, nach ihrer Meinung liege jetzt für die Ratifizierung des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages durch den Senat kein Hindernis mehr vor.

Bedrohliche Lage in Mazedonien.

Die innere Lage der drei mazedonischen Wilajets gestaltet sich immer drohender. Während die Verhandlungen mit den Makedonen trotz des anscheinend guten Willens der Regierung sich endlos in die Länge ziehen, bereitet sich in Mazedonien und Südalbanien eine revolutionäre Bewegung vor, die an Ausdehnung und Bedeutung alle vorherigen übertreffen wird, falls nicht die Regierung rechtzeitig energische Maßnahmen ergreift. Tatsächlich finden bereits Truppenverschiebungen statt; doch müssen neue Reservistenankünfte aus Kleinasien erwartet werden, bevor eine größere Aktion eingeleitet wird. Das Auftauchen

zahlreicher griechischer und bulgarischer Banden ist ein sicheres Zeichen für den kommenden Sturm. Zwischen den Chefs der einzelnen revolutionären Komitees finden bereits Besprechungen statt, die auf ein gemeinschaftliches Vorgehen aller Banden abzielen.

Der Zustand in Saragossa

soll nach einer Meldung der „Agence Havas“ beendet sein. In der Stadt soll Ruhe herrschen.

Niederlage der Türken in Albanien.

Da die türkische Regierung sich bei Mißerfolgen in Schweden zu hüllen pflegt, so erfährt man erst jetzt und auf privatem Wege von einer neuen schweren Niederlage, die die türkischen Truppen bereits vor einigen Tagen unter einem ihrer bewährtesten Führer in Albanien erlitten haben. Am vergangenen Donnerstag wurde frühmorgens die Division des Generals Ehem Pascha bei Ipef von katholischen und mohammedanischen Massiforen überfallen und nach mehrstündigem Kampf nahezu gänzlich aufgerieben. General Ehem Pascha wurde schwer verwundet, über 150 Mann und Offiziere sind gefallen. — Ehem Pascha ist einer der erprobtesten Generale der türkischen Armee. Schon im russisch-türkischen Kriege führte er bei Plewna eine Brigade. Im Kriege gegen Griechenland zeichnete er sich als Oberbefehlshaber der türkischen Operationsarmee aus. Ehem Pascha ist 63 Jahre alt und steht in freundschaftlichen Beziehungen zu Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz.

Die von Carnegie ins Leben gerufene Friedensstiftung

hat zur Förderung des Weltfriedens einen hervorragenden japanischen Gelehrten, Dr. Inazo Nitobe aus Tokio, nach Amerika berufen. Dr. Nitobe soll im Oktober an den amerikanischen Universitäten Vorlesungen über japanische Geschichte und die schwebenden Fragen halten, um freundschaftliche Beziehungen zwischen Japan und Amerika herzustellen. Im nächsten Jahre soll ein hervorragender Amerikaner mit dem gleichen Auftrag nach Japan entsandt werden.

Der französisch-amerikanische Schiedsvertrag.

In Washington wird halbamtlich bekanntgegeben, daß Frankreich nach Besprechungen mit dem jetzt in Paris befindlichen Botschafter Jufferand tatsächlich bereit ist, einen Schiedsgerichtsvertrag mit den vereinigten Staaten zu unterzeichnen, der dem englisch-amerikanischen ähnlich ist. Es wird jetzt für möglich gehalten, daß Staatssekretär Knox beide Verträge zur gleichen Zeit unterzeichnet.

Korruption in den vereinigten Staaten.

Vor dem Komitee für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses warf bei der am Freitag abgehaltenen Sitzung der Delegierte Wickersham dem Chef des Justizdepartements Wickersham vor, daß er absichtlich die Verfolgung der Agenten in Alaska aufgeschoben habe, bis genügende Zeit verstrichen war, um ihre Verfolgung aufgrund des Verjährungsgesetzes unmöglich zu machen. Abg. Wickersham behauptete, die Agenten hätten die Regierung um 50 000 Dollars beim Verkauf von Kohlen für die Militärposten in Alaska überverteilt; hierüber habe er dem Chef des Justizdepartements schon im Mai 1910 unter Ablegung eines Eides seine Zeugenaussage gemacht und weiteres schriftliches Beweismaterial geliefert. Aber erst am 13. Juli dieses Jahres, also mehr als ein Jahr später, habe er vom Chef des Justizdepartements ein Schreiben erhalten, in welchem dieser erklärte, daß nach dem Verjährungsgesetz die Zeit verstrichen sei, während der gegen die Agenten eine gerichtliche Verfolgung hätte eingeleitet werden können. Das Komitee beschloß, über die vom Delegierten Wickersham beantragte Resolution, daß eine gerichtliche Untersuchung stattfinden solle, günstig zu berichten und forderte den Chef des Justizdepartements auf, die bezüglichen Dokumente vorzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli 1911.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Freitag Nachmittag in Babelsberg die Vorträge der Kabinettschefs und des Vertreters des Auswärtigen Amtes entgegen und erledigte die abends mit Feldjäger nach Berlin zurückgehenden Sachen. Sonnabend Vormittag besichtigte Seine Majestät das in Babelsberg vor Anker liegende Kadettenschiff „Hansa“. Nach der Besichtigung begab sich der Kaiser noch vor Tisch nach Wangsnaes wegen einiger Vorbereitungen für das dort zu errichtende Fritzjubiläum. Nachmittags um 5 Uhr fand ein Tanz auf der „Hohenzollern“ statt, an dem 25 Norwegerinnen bis kurz vor 8 Uhr teilnahmen. Das Wetter ist nicht mehr so beständig, sondern es wechselt vielfach Wind und Regen. Sonntag früh 10 Uhr hielt der Kaiser den Gottesdienst ab und begab sich nachher zu einem Spaziergang an Land. Gegen Abend wird Generalmajor Diekhuth

wieder einen Vortrag halten. Es herrscht Regen und Kälte, wenn es auch an Land etwas wärmer ist. An Bord ist alles wohl.

— Der Kaiser hat der Küstenwache zu Dover, die seinerzeit dem gescheiterten deutschen Segelschiff „Preußen“ Hilfe geleistet hatte, goldene Uhren als Ehrengeschenke übersenden lassen, die den wackeren Leuten dieser Wache überreicht worden sind.

— Der Kronprinz wird dem Kaiser bei der in den Tagen vom 1. bis 3. August stattfindenden Hundertjahrfeier der Breslauer Universität vertreten. Außerdem werden Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen an der Feier teilnehmen.

— Von den Höfen. Am Mittwoch, den 19. Juli, vollendet die Großherzogin-Witwe Auguste Karoline von Mecklenburg-Strelitz, die Mutter des regierenden Großherzogs, ihr 89. Lebensjahr. Sie ist eine Tochter des 1850 verstorbenen Herzogs von Cambridge, jüngeren Bruders der Könige Georg IV. und Wilhelm IV. von England und des Königs Ernst August von Hannover, und das älteste Mitglied des britischen Herrscherhauses. — Der regierende Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha begeht am Mittwoch, den 19. Juli, die Feier seines 27. Geburtstages. — Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Gemahl der Prinzessin Viktoria von Preußen, der Schwester des deutschen Kaisers, wird am Donnerstag, den 20. Juli, 52 Jahre alt. — Die Königin-Mutter Maria Christine von Spanien vollendet am Freitag, den 21. Juli, ihr 53. Lebensjahr.

— Nachdem das Mandat des freisinnigen Abgeordneten Dr. Ehlers zum Landtag für ungültig erklärt worden, ist die dadurch erforderlich gewordene Breslauer Landtagseröffnung für den 15. November in Aussicht genommen.

— Mit dem ihnen zur Verfügung gestellten Salonvortrag sind Sonnabend mittags auf dem Lehrter Bahnhof die amerikanischen Kaufleute und Industriellen, hundert an der Zahl, mit ihren Damen und Freunden aus Hamburg eingetroffen. Die Herren werden sich fünf oder sechs Tage in Berlin aufhalten, verschiedene Krankenhäuser, die städtischen Nieseltugler, Kunstmuseen, öffentliche Badeanstalten, die Untergrundbahn, sowie die großen Warenhäuser besichtigen. Am Dienstag findet eine offizielle Begrüßung der amerikanischen Kommission im Rathaus statt.

— Die französische Kolonie in Berlin beging am Freitag das Nationalfest im Gebäude der französischen Botschaft. Botschafter Jules Cambon hielt an die etwa 300 Festteilnehmer eine kurze Ansprache.

— Der Entwurf für die Vorlage eines Schlepplimonopol-Gesetzes wird voraussichtlich im September den Mitgliedern des Gesamtwasserstraßen-Beirats zugehen, nachdem die Beratungen der beteiligten Ressorts über den Gegenstand neuerdings eingeleitet worden sind.

— Der Unterbau des Nationaldenkmals auf dem Niederwald soll eine erhebliche Vergrößerung erfahren. Die Terrasse, auf der die Germania steht, soll so erweitert werden, daß sie 10 000 Menschen fassen kann, vor der 12 m hohen Front der Terrasse sollen sich zwei Reitergruppen erheben, von denen die eine Kaiser Wilhelm I. mit König Ludwig II. von Bayern und dem Großherzog von Baden, die andere Kaiser Friedrich III. mit König Albert von Sachsen und dem König von Württemberg darstellt.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch und das Erlöschen der Maul- und Klauenpeste ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Breslau am 13. und 14. Juli.

Nachen, 15. Juli. Die Zentrumsmitglieder des Stadtverordnetenkollegiums in Nachen haben dem Oberbürgermeister Weltmann in einer schriftlichen Erklärung ein Mißtrauensvotum erteilt, weil er im Herrenhause an der Abstimmung über das Feuerbestattungsgesetz nicht teilgenommen und damit die Gefühle der Mehrheit der Bürgerschaft nicht berücksichtigt habe.

Arbeiterbewegung.

Tarifkampf im Holzgewerbe. Am Sonnabend Abend fanden erneute Vergleichsverhandlungen zur Beilegung des Tarifkampfes im Hamburger Holzgewerbe statt. An dieser Bewegung sind derzeit noch zirka 5000 Arbeiter und 800 Gewerbetreibende beteiligt. Das Hauptkampfbildet die Frage der Einigung eines paritätischen obligatorischen Arbeitsnachweises. Die Verhandlungen am Sonnabend führten zu keinem Ergebnis. Der Tarifkampf dauert also fort.

Ausland.

Salzburg, 15. Juli. Herrenhausmitglied Dr. Eppinger, der auf der Reise von Innsbruck nach Wien begriffen war, wurde, als er den Wiener Zug besteigen hatte, vom Schläge getroffen und war sofort tot.

London, 16. Juli. Lord Ritchener ist zum britischen diplomatischen Agenten in Egypten ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

v Graudenz, 15. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung zur Anlage eines Überwinterungs- und Warmhauses für den städtischen Gärtnerbetrieb 10 000 Mark und genehmigte den Pachtvertrag mit dem bisherigen Pächter des Hotels „Schwarzer Adler“, Restaurateur Höp, und die Mietsverträge mit den Mietern der Läden im Adlergrundstück auf weitere 5 Jahre. Das der Stadt gehörige Grundstück bringt an Miete jetzt über 3000 Mark mehr pro Jahr. Mit der Errichtung eines städtischen Krematoriums erklärte sich die Versammlung mit allen gegen zwei Stimmen grundsätzlich einverstanden. — Die Obst- und Gartenbauausstellung in Graudenz, die für den Herbst dieses Jahres geplant war, findet nunmehr bestimmt vom 22. bis 24. September im Schützenhause statt. Es liegt bereits eine so große Zahl von Zusagen aus Landwirten- und Gartenbesitzern vor, daß sicherlich ein reiches Bild der heimlichen Obst- und Gartenbauwelt geboten wird. Die besten Erzeugnisse sollen prämiert werden. An den beiden ersten Ausfertigungstagen werden u. a. belehrende Vorträge und praktische Vorführungen gehalten.

Kölnberg, 14. Juli. (Schreckenstat eines geistig Unmündigen.) Eine aufregende Szene spielte sich vor einigen Tagen auf dem Kirchhofe des Dorfes Stangenwalde bei Bischofswerder ab. Einigen Leuten fiel schon seit geraumer Zeit das sonderbare Benehmen des Wirtes Kirchhoff auf, dessen Ehefrau vor einigen Wochen gestorben war. Er behauptete, daß seine verstorbene Frau ihn des Nachts verfolgte. Die fixe Idee führte schließlich zum Verfolgungswahn. Der Unglückliche grub vor einigen Tagen morgens die Leiche seiner Frau aus; mit einer Art Hieb er der Leiche Kopf, Arme und Beine ab und vergrub die Leiche wieder. Einige Frauen, die Zeugen dieser Szene waren, wagten es nicht, den Irren in seiner Arbeit zu stören. Erst später wurde K. auf Anordnung der Behörde einer Anstalt zugeführt.

Lübeck, 13. Juli. (Neues Stauwerk.) Die westpreussische Elektrizitätsgesellschaft (e. G. m. b. H.) in Lübeck beabsichtigt, an der Brähe zwischen der Oberförsterei Schwintz und der Willamühle ein Stauwerk für eine Wasserkraftstation zu errichten. Die Anlage ist bereits landespolizeilich genehmigt.

Königsberg, 16. Juli. (Beim Einfahren eines Goliaths verunglückte) der hier und in der Umgegend gut bekannte Gutsbesitzer Kedes. Das Pferd scheute, Herr Kedes wurde in den Staben geschleudert und starb bald darauf, jedenfalls von den erlittenen inneren Verletzungen.

Platow, 14. Juli. (Jagdschloß des Prinzen Friedrich Leopold.) Wie schon mitgeteilt, beabsichtigt Prinz Friedrich Leopold ein Jagdschloß errichten zu lassen. Gelegentlich seines kürzlichen Aufenthaltes auf seiner herrschaftlichen Besitzung Platow-Krojanke hat der Prinz unweit Kujan am Borowno-See ein geeignetes Gelände hierfür in Aussicht genommen. Angebildt sollen die Vorarbeiten für den Bau noch im Spätsommer begonnen werden.

Schlochau, 13. Juli. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Zander aus Barfenfelde hat sein vor etwa einem Jahre für 90 000 Mark gekauft Gut nun mit einem Gewinn von 60 000 Mark für 150 000 Mark an die Landbank verkauft.

hw Schlochau, 16. Juli. (Ein großes Automobilunglück.) das leider auch ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend. In dem Automobil des Buchhalters Reeske von hier hatten mehrere Herren einen Ausflug unternommen. Auf der Rückfahrt fuhr das Auto in der Nähe der Schule auf einen Stein und überschlug sich. Hierbei wurden die Insassen auf die Chauffee geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Ein Herr Spohn aus Tempelburg, der sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde, ist gestern Nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen. Sotelsbesitzer Wolfstrom und Buchhalter Bamberger erlitten schwere Armerletzungen, während die übrigen Insassen des Autos, der Buchhalter der Brauerei Veg, der Drogerist Ulrichswager, der Kaufmann Weidemann und der Autoführer Reeske, mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Marionwerder, 15. Juli. (Konkurs-Hengstauktion.) In der Konkursache des Mollereibesitzers Robert Diehlhelm) fand gestern auf dem hiesigen Amtsgericht die erste Gläubigerversammlung statt. Nach dem Bericht des Konkursverwalters Herrn Stadtrat Düster liegen in der Masse für die nicht bevorrechtigten Gläubiger etwa 19 1/2 Prozent. Die Konkursforderungen betragen nach den vorläufigen Feststellungen 325 937 Mark. Das Mollereigrundstück, welches einschließend der masschinelten Einrichtungen mit 155 334 Mark zu Buch steht, ist mit 95 000 Mark Hypotheken belastet. Es wurde beschlossen, den Betrieb der Mollerei vorläufig fortzusetzen. In den Gläubigerauschuss wurden die Herren Graf, Jochim, Blobelt und Benner-Eibing, Stegemann-Marienburg sowie Georg Nathan und Davidlohn-Danzig gewählt. Heute Vormittag 11 Uhr fand im königl. Landgestüt in Liebenthal die Auktion einer Anzahl zu Geschäftszwecken nicht mehr brauchbarer Hengste statt. Zum Verkauf standen 10 Hengste, die einen Erlös von 5800 Mk. brachten. Die Preise schwankten zwischen 250 und 1016 Mark.

Eibing, 14. Juli. (Geldpende des Prinzen Friedrich Leopold.) Zum Bau des westpreussischen Laubsummenheims hat Prinz Friedrich Leopold von Preußen dem Voritzer, Pfarrer Selke-Eibing, als Beihilfe 300 Mk. überwiesen.

Eibing, 15. Juli. (Die Ferienpendenzüge.) die in diesen Tagen von Berlin nach Eibing-Königsberg gekommen sind, haben einen sehr starken Zuspruch gehabt. Am Sonnabend Nachmittag brachten zwei Sonderzüge ungefähr 600 Personen. Selbst die Berlonenzüge, von denen zwei neben den anderen Klassen zehn Wagen vierter Klasse führten, waren von Berlin ab drückend voll. Am Sonntag brachte ein Sonderzug von Berlin etwa 500 Personen, die zum größten Teile die samländischen Bäder aufsuchten. Auf der Strecke Stolp-Danzig traf ein Personenzug wegen des großen Verkehrs mit einer Verspätung von über einer Stunde in Danzig ein, von wo aus aber zur richtigen Zeit ein stark besetzter Vorzug bis Königsberg ablassen wurde.

Eibing. (Die Verklärung in Sachen des untergegangenen Dampfers „Eibing 8“), über welche im Beiblatt berichtet ist, fand vor dem Amtsgericht in Eibing statt.

Dirschau, 15. Juli. (Hochkappler.) Die Postzeit verhaftete heute hier einen Hochkappler, der gestern

aufgrund eines gefälschten Wechsels unter dem Namen Schlegler 500 Mark von einer hiesigen Bank erschwindelt hatte. Es wurde festgestellt, daß sein wirklicher Name Kaipella ist. Aus mehreren bei dem Hochkappler vorgefundenen Papieren geht hervor, daß er in der Provinz zahlreiche Schwindeleien verübt hat. Einem hiesigen Kaufmann erschwindelte er Kleider im Werte von 46 Mark. Beschlagnahme wurde eine goldene Uhr, die aus einer Schwindelaffäre in Marienburg herühren soll.

§ Danzig, 16. Juli. (Der 1. Verbandstag der nordostdeutschen Bürgervereine.) der heute hier im „Kaiserhof“ stattfand, war von 54 Delegierten besucht; vertreten waren der Verband der Bürgervereine Danzig und Borort, Verband Bromberg und Borort und die Vereine Thorn, Culm, Marienburg und Schubin. Die Verhandlungen leitete Herr Stadtverordneter Schmidt-Danzig. Herr Oberbürgermeister Scholz-Danzig begrüßte den Verbandstag in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Herr Budjuhn-Bromberg über die Städteordnung, Herr Mankowski-Danzig über das Vereinsgesetz und das Zweckverbandsgesetz, Herr Dr. Schacht-Culm über die wirtschaftliche Lage der ostdeutschen Städte. Herr Warkmann brachte noch die Verbesserungsbefürwortung der Verbindungen auf der Eisenbahnlinie Thorn-Marienburg zur Sprache, und auf seinen Antrag wurde beschlossen, bei der Eisenbahndirektion Danzig um Einlegung eines Abend-Schnellzuges ab Danzig 9 Uhr vorstellig zu werden. Der nächste Verbandstag findet in Bromberg statt.

Carthaus, 15. Juli. (Hohes Alter.) Am Mittwoch starb, wie das „Carth. Kreisbl.“ berichtet, in Brockau der Wirt Johann Kreft im Alter von fast 102 Jahren. Er war bis in die letzte Zeit körperlich verhältnismäßig richtig.

Allenstein, 18. Juli. (Aus Anlaß der Weisheitsfeier des neuen Regierungsgebäudes in Allenstein) haben erhalten: den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Generallandschaftsrat Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm von Schulzen in Graditz; die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse: Regierungsbaumeister Eugen Kothe in Allenstein; den Roten Adlerorden 4. Klasse: Stadtrat Fabrikbesitzer Josef Orlowski, Veterinarat Dr. Paul Marks und Justizrat Franz Groß, sämtlich in Allenstein; den Kronenorden 2. Klasse: Geheimer Baurat Richard Saran in Berlin; den Kronenorden 3. Klasse: Stadtverordneter Fabrikbesitzer Karl Rönigk in Allenstein und Oberforstmeister Emil Moberghorn ebenda; den Kronenorden 4. Klasse: Regierungspräsidialsekretär Gustav Bark und Regierungspräsidialsekretär Benno Brimmer in Allenstein; den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern: Lehrer Paul Hoppe in Allenstein; das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Fabrikleiter Gustav Daniel und Regierungskanzlei-Inspektor Wilhelm Dittrich in Allenstein; das Allgemeine Ehrenzeichen: Monteur Albert Stoll in Eibing, Monteur Karl Schröder in Allenstein, Regierungskanzlist Mag Bielefeld und Regierungsbote Richard Gau in Allenstein.

Königsberg, 14. Juli. (Eine Funtpracheinrichtung) soll hier im Herbst n. J. eingerichtet werden; das wäre neben Danzig und Schneidemühl die dritte offene Küstenstation für Funtsprüche.

Königsberg, 14. Juli. (Das Ergebnis der 59. Zuchtviehauktion), die von der ostpreussischen Holländer Herdbuchgesellschaft heute hier veranstaltet wurde, ist ein recht befriedigendes zu nennen. Bei einem Gesamterlös von 95 142 Mk. betrug der Durchschnittspreis, der erzielt wurde 841,60 Mark. In einem Punkt war die Auktion allen ihren Vorgängerinnen voraus, nämlich in dem für den teuersten Bullen gezahlten Höchstpreis. Dieser betrug nämlich nicht weniger als 6050 Mk. Der am 28. November 1909 geborene Bulle „Luftschiffers des Oberamtmanns Caspari-Kobbelbude“ wurde nach hartem Kampf mit einem zweiten Werber für diesen hohen Preis von Rittergutsbesitzer Kuhn-Daptau erworben. Den nächsthöchsten Preis erzielte Rittergutsbesitzer Schumann-Lichtgehnen, nämlich 3850 Mk. für einen 15 Monate alten Bullen, den Rittergutsbesitzer Böhm-Paplaufen kaufte. Sein Sohn, Rittergutsbesitzer Schumann-Ober-Altehen bekam von Landrat a. D. von Batodi-Blebau für einen ebenso alten Bullen 3600 Mark. Rittergutsbesitzer Brockmann-Wagteim erhielt für zwei Bullen der Altersklasse 16—20 Monate Preise von 2660 Mark (nach Pommern verkauft an Huben-Zäbiken) und 1900 Mark (Käufer: Gutsverwaltung Nieldsdorf).

Kreis Insterburg, 14. Juli. (Um mehrfachen Kindesmord) scheint es sich bei der unerblicklichen Ida Nögel in Starbupönen zu handeln, die nach Auffindung der Leiche ihres neugeborenen Kindes in Starbupönen Grund verhaftet wurde. Sie gestand, daß sie im vorigen Jahre ebenfalls ein Kind geboren und es auf den Rat ihres Onkels, des Besitzers Hundsdröfer in Starbupönen, der beider Vater sei, in einem Eimer Wasser ertränkt habe. Auf dieses Geständnis hin wurde auch der Besitzer Hundsdröfer verhaftet.

Pillau, 15. Juli. (In großer Seenot) befinden sich bei Groß-Dirschheim mehrere Fischerboote. Von hier aus sind Dampfer zur Hilfeleistung erbeten, weil die Leute des hohen Seeganges wegen nicht an Land kommen können. Ein Boot ist gekentert; die drei Insassen sind ertrunken.

Schneidemühl, 14. Juli. (Neuerkrankungsfälle) an Typhus sind von gestern Nachmittag bis heute nicht gemeldet; gestorben ist eine 32 jährige Ehefrau.

Wojen, 15. Juli. (Eisenbahnbau Schneidemühl-Czarnikau.) Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Schneidemühl-Czarnikau ist am Donnerstag begonnen worden. Eine Kolonne arbeitet vom Waldschlößchen nach Schneidemühl, die andere von Wsch nach dem Waldschlößchen. Auch von Wsch nach Czarnikau ist die Arbeit in vollem Gange.

Weseritz, 12. Juli. (Selbstmord.) Am Sonnabend erstach sich in dem Neumaun'schen Gasthof in Steinberg im Weisem verschiedene Gäste der dortige Briefträger Heintze mit seinem Taschmesser. Ohne erkennbaren Grund stach er sich viermal in die Brust, ein Stich traf das Herz, und er war sofort tot. Der Mann muß etwas gefestigt worden sein, denn er verlor sich vor

Gestern nachts 12 Uhr erlitt
Gott nach langem, schwerem Leiden
unser liebe, gute Mutter, Schwieger-
und Großmutter

Marie Treichel,
geb. Pelzer,
im 67. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzgefüllt an
Thorn den 17. Juli 1911

die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch den 19. d. Mts., nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des
Militärfriedhofes aus statt.

Heute nachmittags 3 Uhr ver-
schied nach langem, mit Geduld er-
tragenen Leiden unser lieber, un-
vergesslicher Sohn, guter Bruder,
Onkel, Neffe und Vetter, der Koloniar

Erich Müller
im blühenden Alter von 16 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetäubt an
Thorn den 16. Juli 1911

die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch den 19. Juli 1911, 4 Uhr
nachmittags, vom Trauerhause aus
statt.

Bekanntmachung.
Am
Donnerstag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause **Striße 15:**
verschiedene Möbel
gegen sofortige Barzahlung meistbietend
versteigert lassen.
Thorn den 17. Juli 1911.
Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Fir-
ma **C. A. Guksch, Thorn**, einge-
tragen worden: Der Witwe **Frau Elisa
Kuhn, geb. Schwartz**, in Thorn
ist Procura erteilt.
Thorn den 14. Juli 1911.
Königliches Amtsgericht.

**Öffentliche
Zwangsvollstreckung.**
Am
Mittwoch den 19. Juli 1911,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Thorn-Möckel:
2 Sofas, 2 Sessel, 6 Polster-
stühle, 2 große Salonstühle,
2 Kandelaber, 1 venezianischen
Spiegel, 1 großen Spiegel mit
Marmorplatte, 1 Schreibtisch,
1 Büfett, 1 Pianino, 1 gr.
Salontisch, 1 Geldspind, 1
gelben Familienwagen, 1 Wie-
ner Herrenwagen u. a. m.
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Käufer verpflichten sich an der
Endstraße der elektr. Straßenbahn in
der Lindenstraße.
Die Gegenstände befinden sich in gutem
Zustande und sind zumeist wertvoll.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.
Komme von jetzt ab jeden
Mittwoch nachm. durch **Scharnau,
Amthal, Bösendorf** mit Brot-
und Backwaren.
H. Freitag, Schultz.

**Berreist
Dr. Goldmann.**

**Verreist.
Dr. Droese.**

**Zurückgeführt.
Zahnarzt Meisel.**

Anfertigung von Polsterstühlen,
wie Dekorationen jeder Art, Vorpostern
und Modernisieren alter Polstermöbel
sehr billig.
A. Bresslein, Tapezierer,
Thorn 1, Schuhmacherstr. 2.

Neue schottische
Seringe
bereits eingetroffen und empfiehlt in be-
kannter Güte.
Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

Leichte Handarbeiten
für junge Damen werden vergeben
Wilhelmstraße 11, 2, r.

Damen werden in und außer dem
Hause frisiert
Bachstraße 10, 2.
Gefucht Unterricht im Tennis-
spiel. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Jede Dame
liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und schönen
Teint. Alles dies erzeugt die erste
Hygienische-Filienmild-Feife
von Bergmann & Co., Radobul.
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Filienmild-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf., Hugo Glass,
Adolf Leetz, A. Majer, Anders & Co.,
M. Barakiewicz, Paul Weber,
C. Radowski, Anker-Drogerie,
Löwen-Apotheke und Rats-Apotheke;
in Modier: Schwan-Apotheke;
in Schöne: Hirsch-Apotheke;
Adler-Drogerie.

Um zu räumen verkaufe:
**Apfelblümchen,
Frucht-Rotwein,**
per Flasche 60 Pf. inkl. Glas.
Sirma Heinrich Netz.

Stellenangebote
Zum Aufbau zahlreicher Anstaltungs-
bauten in Neugradia, Aschenort und
Brzecka im Landkreise Thorn suche
mehrere

**Boliere
mit Gesellen und
Arbeitern.**
Melbungen von Mauern, Zimmerleu-
ten und Arbeitern nimmt von Montag
den 17. Juli 1911 entgegen der Bauleiter
Udo Dietze, Neugradia,
Bahnhofsplatz Neugradia.

Schneidergesellen
stellt sofort ein
J. Nelkowski, Steinau,
Bahnhofsplatz Tauer Wpr.

Steinhläger
für Betonschlag finden bei hohem Akkor-
dlohn in der Nähe von Bromberg dauernde
Beschäftigung.
Adolf Berger, Bromberg.

Lehrling
aus guter Familie für sein Kolonial-
warengeschäft sucht sofort
Carl Matthes.

Laufburische
wird verlangt.
Wegner, Breitestraße 2.

Kräfte Laufburische
gesucht.
Paulinerstraße 2.

1 ordentl. Laufburische
kann sich melden.
A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Ein Arbeitsburische
wird für dauernde Beschäftigung sofort
gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Bertäufnerin,
der deutschen und polnischen Sprache
mächtig, wird zum baldigen Eintritt gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Bertäufnerin.
Suche zum sofortigen Eintritt oder per
1. August für mein Galanterie-, Quers- u.
Lederverwarengeschäft eine jüngere, bran-
chekundige

Ladenmädchen
mit ausreichender Schulbildung und nur
guten Zeugnissen. Polnische Sprache
Bedingung.
A. Burdecki,
Coppertnisstraße 21.

Stütze
für Restaurant, die auch
Gäste bedient, sucht **Carl
Arendt,** gewerbsmäßiger Stellener-
mittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Frauen
zum Köcheln verlangen von sofort
Möbelhandlung Loch,
Gerberstraße 27.
Zweel. Kinderädchen zu einem 9/10
Jahre alten Kinde für die Nachm. gesucht
Boettcher, Brauerstr. 1, 2.
Ein saubere, jüngere
Aufwärterin
von sofort gesucht. Elisabethstraße 5, 2, r.

Sauberes
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Jacobowski, Elisabethstr. 9.

Geld u. Hypotheken
Geld u. Selbstgeher ech. reelle Leute
auf Schuldsch., Wechsel, Saus-
stand, Hypoth., Erbschaft, auch ohne Bür-
gen, mit kleiner, ratenweiser Rückzahlung.
Kubernuss, Berlin W.,
Dennewitzstr. 34 a.

2000 Mark
werden auf ein ländliches Grundstück von
gleich nach der Landtschaft zu zerbieren
gesucht. Gest. Anfragen an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

In verkaufen
Grundstück,
3 Morgen Wiese, 4 Morgen Ackerland,
Obstgarten, massive Gebäude mit Innent-
tar, 50 Jahre bewirtschaftet, fruchtbar-
halber sofort zu verkaufen.
Möckel, Roggenstraße 29.

**1 kleines Grundstück, 4 Morgen, zu
Taok, Ober Neßan bei Bodogor.**
Meine Grundstücke,
Brombergerstraße 92/94, sind sofort
preiswert zu verkaufen.
Gut er-
Frachanzug zu ver-
haltenener zu kaufen.
Wismarsstraße 8, 3.

Ausländische Zuchtkaninchen
hat abzugeben
Schlachthausstraße 48.

**Guter Militärretravot u. Mantel
(Inf.) sehr billig zu verkaufen.**
Waldstraße 11a, 1, r.

**Mein Grundstück,
Neustädtischer Markt 18,**
ist unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen.
H. Schultz, Friedrichstr. 6.

Verkaufe
um mein großes Lager in fetten und
mageren geräucherten Speck zu
räumen
à Pfd. 70 Pfg.,
bei Abnahme von wenigstens 30 Pfund
à Pfd. 67 Pfg.,
franko jeder Bahnstation.
Hermann Rapp, Breitestr. 19,
Eristisches Geschäft für seine Fleisch-
und Wurstwaren.
Fernsprecher 225. — Fernsprecher 225.

Zu verkaufen:
Gastrosen, Bronzefiguren für Elektrisch,
Bilder, Staffelei, Gobelin, Mokka- und
Fischgerichte, Gläser, Nippes. Näheres in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Bernhardiner,
vorzüglicher Stammbaum, 1 1/2 Jahre alt,
mannhaft, sch. ges., stark entwickelt, un-
ständerhänger billig zu verkaufen. Anfr.
unter Z. J. an die Geschäftsstelle der
„Presse“ erbeten.

**Gänse- und Enten-
federn**
hat billig abzugeben
Schillerstraße 3.

**Prima
Pferdehäcksel,**
doppelt gesiebt und kurz geschnitten, aus
Roggenstroh eigener Ernte aus der
Schneide gibt billigt ab, soweit der Vor-
rat reicht

Domäne Paulshof.
1 Blühschloß, Kleiderkasten, Spiegel mit
Spind, Waschtisch, Oberbett, 2 Kissen zu
verkaufen
Luchmachersstr. 11, vorn.

Wohnungssuche
Junges, kinderloses Ehepaar sucht per
sofort größere 2 Zimmer-Wohnung.
Angebote unter C. G. L. an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote
**Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit
1 sep. Eing., für 1-2 Herren passend,
auch Schreibtisch vorh., per 15. 7. 11 zu
vermieten. Neustädt. Markt 18, 2.**

Möblierte Wohnung,
2 Zimmer, Badezimmer, Wuschgelell,
auf Wunsch auch Pferdebestall, Hofstraße 7,
von sofort oder später zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Wilmersstraße 11, 3, rechts.

3 und 4 Zimmer
billig zu vermieten. Wellenstr. 117.

Eleg. Wohn- und Schlafzimmer
zum 15. 7. zu vermieten.
Frau Warnke, Schulstr. 18.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Araberstraße 8, 2.
Gut möbl. Vorderzimm. m. a. o. Pflanz-
zu vermieten
Luchmachersstr. 5, 2, r.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Bachstraße 12, 2.

Ziegelei-Park.
Diensttag:
Großes Konzert.
Anfang 4 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.

Die nachmittags gelösten Billetts haben auch Gültigkeit für das Abendkonzert.
Spezialität: Schmantwaffeln und Spritzkuchen.
Herzlichen Abschiedsgruß!
Die konkurrenzlos hervorragende
Dampfbettfedernreinigungsmaschine
auf dem Hofe Luchmachersstr. 6
verläßt jetzt Thorn; Abreise 1. August.
Es gereicht mir zur Freude, auch in Thorn so entzückte Lobesbezeugungen
über meine konkurrenzlose Maschine erhalten zu haben, und sage ich allen werthen
Kunden, insbesondere den Damen, die meine Maschine so liebenswürdig in allen
Belanntentreisen empfohlen haben, herzlichsten Dank.
Die Maschine nimmt bis zum Abreisetage noch recht-
zeitig angemeldete Aufträge entgegen.
K. F. W. Hellwig.

Familien-Anzeigen
aller Art:
Verlobungsanzeigen
Hochzeitsanzeigen
Geburtsanzeigen
Danksagungen
Todesanzeigen
Vermählungsanzeigen
fertig sauber und schnell
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn
Katharinenstr.

Apfelblümchen,
ärztlich empfohlenes Tafel-frucht-Getränk.
Garantirt alkoholfrei und ohne Zusatz von Essenzen und Farbstoffen.
Unter ständiger Kontrolle des Herrn Professor **Dr. Blochmann, Königs-
berg i. Pr.**
1/1 Flasche 40 Pf. und 1/2 Flasche 30 Pf.
Engros-Lager bei: **Max Pünchera, Mineralwasserfabrik, Brückenstr. 11,**
Telephon 331, und
Oskar Schlee Nachf. Ig., Mellienstr. 81, Telephon 198.

Manzanil-Gesellschaft Dr. Leopold & Co.,
— Danzig. —
Freundl. gut möbl. Vorderzimmer
mit Schreibtisch und Gasbel., auf Wunsch
auch Schlafkab., sofort zu vermieten
Coppertnisstraße 41, 2.
M. Zim. sof. j. v. Heiligegeiststr. 1, 2, r.

Gut möbl. Zimmer
mit ganz separatem Eingang zu verm.
Schuhmacherstr. 14, 2.
Al. möbl. Zimmer zu vermieten
Strobandstraße 16, pl. 1.

3 unmöbl. Zimmer,
Balkon, Bad, euent. möbl. und geteilt,
verkehrgeshalber sofort zu vermieten
Thorn, Lindenstr. 5, 2, r.
Möbl. Markt 12:
Großer Laden
mit angrenzenden 3 Zimmern vermietet
von bald
Bernhard Leiser.

Laden,
für jedes Geschäft geeignet, in welchem
9 Jahre ein Spezialgeschäft mit Erfolg
betrieben wurde, vom 1. 1. 12 zu vermieten.
A. Burdecki,
Coppertnisstr. 21.

Laden u. Wohnung (auch kann der
Laden a. Wohn-
benutzt werden) v. 1. 10. j. v. Arbeiterstr. 5.
Die von der allem. Ortskrankenkasse
bisher benutzten Bureau-Räume, Bäder-
straße 43, part., 5 Zimmer nebst Zubeh.,
sind v. 1. Okt. 11 zu verm. **H. Fuaks,**
Bezirkschornsteinschneidemeister.

Eine Wohnung
in der 1. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern mit Neben-
gelell und Bade-Einrichtung, ferner
eine Wohnung
in der 2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern und Neben-
gelell, vom 1. Oktober event. früher zu
vermieten bei
Johanna Kuttner, Möckel,
Graudenzstraße 95.

Wohnungen.
Parfstr. 18, 4. Etage, 2 Zimmer
3 Zimmer mit Garten, vom 1. 10. zu
zu vermieten.
Carl Preuss.

Wohnungen.
Parfstr. 16, 4. Etage, 5 Zimmer,
gelell, vom 1. Oktober event. früher, 3.
Etage, 6 Zimmer mit Etagenheizung,
mit oder ohne Pferdebestall vom 1. 10.
zu vermieten.
Carl Preuss.

1 Vierzimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrich Seitz, Töpfermeister,
Möckel, Amts- und Lindenstr. Ecke.
2 Zimmer und Küche zu vermieten
Araberstraße 9.

Mittwoch, 19. d. Mts.
abends 9 Uhr,
im **Artushof:**
Bereins-Abend.
Siegesfeier.

Intel Mer!
Garten-Restaurant „Tivoli“
ist sofort anderweitig zu verpachten,
auch unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt
W. Romann,
Kloßmannstr. 17, neben Tivoli.

**Graetz's
Wachholderbeersaft,**
bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel,
dabei unentbehrlich bei Darm-
leiden, Magenleiden, Blasenleiden,
Nierenleiden, allen diesbezüglichen Be-
schwerden. Graetz's Wachholderbeer-
saft entfernt Säure und alle schäd-
lichen, krankheitsbildenden Stoffe aus dem
Blute. Daher ist seine medizinische
Wirkung bei Rheumatismus, Schwäche,
Kopfschmerzen und anderen veralteten
Leiden geradezu fabelhaft. Bei Haut-
krankheiten wolle man Spezialstoffe
einholen.
Graetz's Wachholderbeersaft, à
Flasche 0,75 M., 10 Flaschen 6,00 M.
Bei vorheriger Einblendung des Be-
trages verbende portofrei 10 Flaschen
für 6 M., per Nachnahme 10 Flaschen
6,80 Mark.

Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Nizdorf, Weserstr. 166.

Lose
zur 13. westpreussischen Pferdlotterie
in Briesen, Ziehung am 21. Juli 1911,
Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pfer-
den, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
zur Ostpreussischen Ausstellungslotterie
in Briesen, Ziehung am 5., 6. und 7.
September d. Js., Hauptgewinn 60 000
Mk. bar, à 2 M.
zur 16. Geldlotterie für die Zwecke
des preussischen Bundesvereins vom
roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7.
Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000
Mk. bar, à 3,30 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubeh., Wasser-
leitung, Gas und Bad, vom 1. 10. 11
zu vermieten.
Freder. Thorn-Möckel,
Graudenzstr. 81.

3 Zimmer-Wohnung,
Mellienstr. 70, mit Vorgarten u. Gas-
einrichtung vom 1. 10. zu vermieten.

Wohnungen.
Kloßmannstr. 50, im Neubau, Ecke
6- und 7 Zimmer-Wohnungen mit Diele,
mit oder ohne Pferdebestall vom 1. 10.
oder später zu vermieten.
Carl Preuss, Parfstr. 16.

1 Wohnung,
4 Zimmer, Küch- und Nebengelell, 2. Et.,
vom 1. 10. cr. zu vermieten.
Neustädt. Markt 29.

Leibschjerstr. 46,
2 Wohnungen, je 4 Zimmer mit allem
Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen
Hof, partecce, Gartenhaus.

1 4-Zimmer-Wohnung
vom 1. Oktober zu vermieten.
W. Steinbrecher, Bachstr. 15, 2.
Wohnung, Stube und Küche, 48 Taler,
1 Fr., von gleich zu vermieten.
F. Dopst, Heiligegeiststraße 17.

2 Zimmer u. Zubehör,
jahrrelang von einem Offizier bewohnt,
auf Wunsch möbliert, zu vermieten.
Brombergerstr. 16-18, Eng. Pastorstr.

Baderstraße 8,
Lagerräume, Hofraum, Stall für 8 Pferde,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstr. 5.

Frohener Speicher sofort billig zu
vermieten. Zu erfragen
Kaisersstraße 1.

Zwei lebenslustige, junge Mädchen suchen
nette Herrenbekanntschaft. unter **M.
W. 23,** postlagernd Thorn.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Juli	—	18	19	20	21	22	—
August	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Ansturm des Freihandels.

Man sollte meinen, die Frage, ob Freihandel oder Schutzzoll, wäre für jeden denkenden Menschen in Deutschland erledigt. Wir haben im neuen deutschen Reiche den Freihandel gehabt, und sind dadurch trotz der fünf Milliarden französischer Kriegsschuldigung, in einen beispiellosen wirtschaftlichen Verfall geraten. Unsere Zeit ist leider kurzlebig, und was hinter uns liegt, ist bald vergessen. Vergessen scheinen dann für viele auch die furchtbaren Wirkungen des großen Krachs, und die großen Notstände mit Hungertyphus, dem Hunderte von Menschen zum Opfer fielen. Der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, der mit dem Übergang zu einer gesunden Schutzzollpolitik in Deutschland einsetzte, wird von gedankenlosen Leuten als etwas ganz Selbstverständliches hingegenommen, ja es gibt sogar „Nationalökonom“, die sich einbilden, ohne die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit würde jener wirtschaftliche Aufschwung noch viel gewaltiger gewesen sein. Abgesehen von England bestehen überall Schutzzölle. Sie bestehen in den Republiken der Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich, ebenso wie in dem absolutistischen Rußland. Zumteil sind diese Schutzzölle da höher als bei uns, sie sind nicht mehr Schutz, sondern Prohibitivzölle. In der Republik Frankreich haben sich in der Regierung die verschiedensten Richtungen abgelöst. Der radikalste folgte immer eine radikalere; Sozialdemokraten sind hier an die Spitze der Regierung gelangt; niemals ist aber nur der geringste Versuch gemacht worden, mit dem Schutzzollsystem zu brechen, man hat garnicht daran gedacht. Und nach Frankreich schauen doch unsere Vorkämpfer, die zugleich mehr oder minder entragierte Vertreter des Freihandelsystems sind, mit Genuß hinüber, weil dort Sozialdemokraten sogar Minister, ja Ministerpräsident werden können. Bei den kommenden Reichstagswahlen wird die Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel, wieder eine Rolle spielen. Man versucht es jetzt von hinten herum, dem Freihandelsgedanken zum Siege zu verhelfen. Dazu soll der Hansabund dienen. Bisher hatte er es abgesehen, zu der Frage überhaupt Stellung zu nehmen. Eine große wirtschaftliche Organisation, die alle Kategorien unseres Wirtschaftslebens, mit Ausnahme der Landwirtschaft, umfassen will und keine Stellung zu der wichtigsten wirtschaftlichen Frage, die es überhaupt gibt, nehmen will — das ist an sich ein Unding. Das hätte von vornherein Verdacht erwecken müssen. Aber es sind so viele schöne Worte gemacht, es ist mit so vielen allgemeinen Redensarten herumgeworfen worden, daß sich viele, nur zu viele, haben einfangen lassen. In den Kreisen unserer Industrie wird man sich aber jetzt mehr und mehr klar, woher der Wind weht und welches die Ziele sind, zu denen man die im Hansabunde vertretenen Kreise unseres

Erwerbslebens hinreißen möchte. Die Flucht aus dem Hansabunde nimmt immer mehr zu. Es trägt dazu bei, daß die maßgebenden Persönlichkeiten des Hansabundes mit ihren Zielen doch nicht dauernd hinter dem Berge halten können. Der amtliche Vertreter des Hansabundes, Dr. Neumann, hat sich in Dortmund in entschiedenster Weise für den Freihandel ausgesprochen, und es ist klar, daß er damit nicht Ansichten vertreten kann, die vom Präsidium des Hansabundes nicht gebilligt werden. Wäre das der Fall, so hätte er „fliegen“, oder mindestens in schärfster Weise desavouiert werden müssen. Das ist nicht gesehen. Der Stahlwerkverband ist wegen dieser Stellungnahme des Hansabundes für den Freihandel und wegen unberechtigter Angriffe seitens des genannten amtlichen Vertreters des Bundes aus diesem nun auch ausgeschieden. In den Organen des Hansabundes wird jetzt den rheinisch-westfälischen Nationalliberalen das Recht abgesprochen, sich als Nationalliberale zu bezeichnen. Die Industriellen des Zeitalters der Syndikate und der Schutzzollpolitik seien überhaupt nicht liberal. Du lieber Himmel! Das Hauptorgan des Hansabundes hat schon immer nicht die Nationalliberalen als Liberale anerkannt, und hat ihnen schlangweg die Sozialdemokraten vorgezogen. Wenn die Industriellen des Zeitalters der Schutzzollpolitik nicht liberal sind, wie sieht es dann mit dem Liberalismus in der Republik Frankreich, wie in den Vereinigten Staaten aus? Dann schrumpfen die Liberalen der ganzen Welt zusammen auf das kleine Häuflein der fortschrittlichen Volkspartei in Deutschland und etliche Jungliberale. Die Liberalen Englands dazu zu rechnen, wäre mit Rücksicht auf die ganz anders gearteten wirtschaftlichen Verhältnisse Englands nicht angängig. Der Sturm der Freihandelspartei in Deutschland wird abgesehlagener werden; der als Sturmblock gegen das System des Schutzes der nationalen Arbeit in Aussicht genommene Hansabund zerfällt mehr und mehr, und es dürfte bald konstatiert werden können, daß er völlig zerfallen ist.

Italien und Agadir.

(Von einem Korrespondenten.)

Rom, 13. Juli.

Agadir ist wie in der ganzen übrigen Welt auch in Italien allgemeines politisches Tagesgespräch geworden, und wird es wohl auch noch für lange Zeit bleiben; und dabei ist wohl zu beachten: heute ist Italien mit all seinen guten Wünschen auf Seiten Deutschlands. Wie schnell doch die Gefühle wechseln! Was den Italienern noch vor zwei Jahren als der Weisheit letzter Schluß erschien — das Zusammengehen mit Frankreich und England bezüglich Marokkos — erscheint ihnen heute als ein schwerwiegender Irrtum. Der Abg. Galli hat es kürzlich deut-

lich genug im Parlament ausgesprochen und hat dabei rauschenden Beifall gefunden. Man möchte heute nichts lieber, als für Marokko den Zustand vor Agadir, und hofft dann bei einer neuen Konferenz zu gesünderen Entschlüssen zu kommen. Aber wie ist das alles jetzt noch möglich, wenn man auf der Konferenz zu Agadir alle seine Pläne und Rechte in Marokko an Frankreich abtrat? Heute kann Deutschland nur noch mit Frankreich unterhandeln und muß über Italien hinwegsehen, das ja nach eigenem Willen in dieser Sache von letzterem vertreten wird. Das ist das Ende der einstigen Politik Visconti Venostas! In einer offiziellen Mitteilung hieß es: „Was Italien anbetrifft, so geben ihm seine Bündnisse und Freundschaften zweifellos die vollste Sicherheit, daß seine Interessen im Mittelmeer im weitesten Umfange gewahrt bleiben!“ Darauf fragte der Abgeordnete Galli im Parlament: „Wie lange soll es denn noch dauern, daß wir auswärtige Politik immer nur demütig im Vertrauen auf den guten Willen anderer treiben, anstatt dabei auf uns selbst zu vertrauen? Unserem Vorteile entsprach es, daß die See um Marokko kein französisches Meer wurde; alle unsere Interessen wiesen darauf hin, mit Deutschland zu gehen. Wir haben es nicht getan, und so ist es gekommen, daß wir jetzt möglicherweise in Marokko wie in Tripolis verlieren. Denn ist es denkbar, daß Deutschland unsererwegen die Türkei im Stiche lassen wird?“

Die Nationalisten freilich meinen, es wäre garnicht so schlimm. Die Marokkopolitik allerdings sei eine verfehlte gewesen, aber die Zeit für Tripolis sei jetzt gekommen. Italien hätte die Zustimmung dafür seitens Frankreichs und Englands; Deutschland sei mit Frankreich beschäftigt; Rußland und Österreich mit der Türkei und Albanien; was könnte die Italiener hindern, jetzt kurzen Prozeß mit Tripolis zu machen? Sie wären stark und vorbereitet genug dazu! Diese nationalistischen Tölpel sind seit einem vollen Jahrzehnt tatsächlich das Unglück Italiens gewesen. Sie haben hier gestern eine große Versammlung abgehalten, in der sie mit beneidenswerter Dreistigkeit die geheimsten Wünsche ihres Herzens entfüllten; und dann wundert sie sich hinterher, wenn die bedrohte Türkei ihnen mit Widerwillen und Verachtung begegnet und ihnen die Durchforschung des so leidenschaftlich begehrten Landes nach Möglichkeit erschwert. „Deutschland hat ein Kriegsschiff in Agadir landen lassen, tun wir das gleiche mit Tripolis!“ Ja, warum nicht? Freilich, mit dem gegenwärtigen Minister des Auswärtigen haben solche Torheiten keine Aussicht auf Erfolg; aber man darf doch nicht vergessen, daß diese Nationalisten im Laufe der letzten zehn Jahre mehrmals Oberwasser im Rade der Minister hatten; und wer weiß, was geschähe, wenn es zwischen der Türkei und Albanien zu

seinem dauerhaften Frieden kommen sollte. Die gegenwärtige Regierung wird allerdings auf keine Abenteuer ausgehen, aber Italien ist eben das klassische Land der Intrige, man hat es soeben wieder an den letzten Verhandlungen auf Monte Citorio gesehen. Das Ministerium hat vor vierzehn Tagen bezüglich des Monopolgesetzes ein Mehrheitsvotum von ca. 180 Stimmen gefaßt, und schloß gestern mit dem gleichen Vertrauensvotum die 2. Kammer, und ist trotzdem nicht imstande gewesen, das so heiß umstrittene Gesetz durchzubringen, weil seine Freunde zu einem großen Teil für die Regierung und zu gleicher Zeit gegen das Gesetz stimmten. Diese Intriganten sind aber vorwiegend Nationalisten. In der Tat, es gibt schwerlich unter diesem wechselnden Mond etwas, das noch unsicherer wäre, als die italienische Politik.

Eine Erklärung des Hansa-Bundes.

In einer aus allen Teilen Deutschlands und von führenden Persönlichkeiten der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Angestellten zahlreich besuchten Konferenz in Berlin nahm das Direktorium des Hansabundes zu den jüngsten Vorgängen im Bunde folgende einstimmige Entschliebung an:

„Das Direktorium des Hansabundes bedauert, daß durch den Austritt des Herrn Landrats a. D. Rötger und seiner Freunde aus dem Hansabund der Zusammenschluß des erwerbstätigen Bürgertums in Gewerbe, Handel und Industrie beeinträchtigt und damit die dringend notwendige Verteidigung der gemeinsamen Interessen der genannten Erwerbstätigen erschwert worden ist. Das Direktorium hat in genauer Prüfung die Überzeugung gewonnen, daß die für das Ausschleiden der erwähnten Mitglieder angeführten Gründe nicht stichhaltig sind. Insbesondere weist das Direktorium die Behauptungen auf das entschiedenste zurück, daß die Leitung des Hansabundes, entgegen den vereinbarten Richtlinien, eine einseitig links gerichtete Parteipolitik verfolge, es an Klarheit in ihrer Stellung gegenüber der Sozialdemokratie fehlen lasse und den Schutz der nationalen Arbeit gefährde.“

Das Direktorium stellt gegenüber diesen Behauptungen fest:

1) Der Hansabund denkt nicht daran und hat niemals daran gedacht, sich in das Schlepptau einer einzelnen politischen Partei zu begeben; vielmehr finden die Angehörigen aller politischen Parteien in ihm Platz und bei ihm Unterstützung, soweit sie die Gewähr dafür bieten, daß sie auf dem Boden der bei der Begründung des Hansabundes vereinbarten Richtlinien stehen und somit für die Gleichberechtigung des Gewerbes, des Handels und der Industrie im Staats- und Wirtschaftsleben eintreten.“

2) Eine irgendwie geartete Unterstützung der Förderung der Sozialdemokratie kann für den Hansabund niemals in Frage kommen, insbesondere auch nicht bei den Wahlen einschließlich der Stadtwahlen; der Hansabund beharrt vielmehr bei dem im Präsidialbeschlusse vom 24. November 1910 festgestellten und auf dem Hansatage vom 12. Juni 1911 wiederholten Grundsätze, daß er die Sozialdemokratie, da sie sich außerhalb der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung stellt und den einseitigen Klassenkampf predigt, ebenso zu bekämpfen hat, wie das seitens der in ihm vertretenen bürgerlichen politischen Parteien geschieht.

Die Chalertöchter.

Roman von Paul Blü.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er schwieg und sah sie ernst an. Dann fragte er: „Wie kommen Sie nur auf solche Idee?“

„Mein Gott, gar so fern liegt so was doch nicht! Wie Sie wissen, war doch Papa eine Zeitlang auch bei der Bühne!“

„Und was sagt der Papa zu Ihrer Idee?“

„Noch ahnt er garnichts davon!“

„Und das Fräulein Schwester auch nicht?“

„Na, die auch gerade! Der sag' ich's doch zuletzt!“

„Also bin ich der erste, zu dem Sie davon reden?“

„Außer meiner Freundin, ja.“

„Nun, mein liebes Fräulein,“ sagte er sehr ernst, „dann gestatte ich mir, Ihnen von der Idee abzuraten.“

„Aber mein Gott, weshalb denn?“ rief sie erregt.

„Weil Sie keine Ahnung haben, wie dornenvoll der Weg ist.“

„Daß es nicht leicht ist, kann ich mir denken!“

„Mehr als das ist es!“

„Nun gut! Mit einem festen Willen kann man auch das schwerste überwinden.“

„Mit dem Willen allein ist's da nicht getan! Und gerade für ein junges Mädchen ist es doppelt schwer!“

Sie lachte wieder, aber diesmal klang es ein wenig jaghafter als vorher. Dann legte sie spielend den Sonnenschirm über die Schulter

und erwiderte: „Aha, jetzt kommt das berühmte Thema von der Tugend!“

Erstaut sah er sie an.

Sie aber sprach lebhaft weiter: „Nicht wahr, das soll doch jetzt kommen? Sie wollen mich doch darauf aufmerksam machen, wie vielen Fährlichkeiten ein junges Mädchen ausgesetzt ist, das zur Bühne will, — ist es nicht so?“

Stumm nickte er nur.

Und sie heiter: „Immer die alte Melodie! Als ob ein junges Mädchen nicht allenthalben derselben Gefahr ausgesetzt wäre, ob sie auf der Bühne steht, oder ob sie am Ladentisch als Verkäuferin hantiert!“

„Nein, die Bühne hat mehr Gefahr!“

„So? Dann lernen Sie erst mal das Leben in einem Geschäft oder gar in einer Fabrik kennen, da werden Sie anders reden!“

Schweigend, erstaut sah er sie an.

Sie aber mit Laune rief: „Das ist ja alles Unsinn. Das verhält sich hier genau so, wie mit der berühmten Künstlersee, — verallgemeinern läßt sich da nichts, das wird von Fall zu Fall anders, — und wenn ein Mädchen anständig und brav bleiben will, dann kann sie es hier so gut wie da, — das meine ich!“

Noch immer schwieg er und sah sie nur an.

Sie aber nickte ihm lachend zu: „Ja, ja, so ist es!“

Bei sich aber dachte sie triumphierend: Nun wird er mich hoffentlich nicht mehr für so ein Bählam halten!

Plötzlich aber bat sie: „Übrigens möchte ich nicht, daß Sie zu Papa oder gar zu Marie etwas von meinem Vorhaben verrieten.“

„Ganz, wie Sie wünschen,“ entgegnete er nur.

Da bald darauf der alte Herr mit Marie herantrat, so lenkten sie die Unterhaltung schnell in andere Bahnen.

„Wie wär's, wenn wir in der „Meierei“ den Kaffee nähmen?“ fragte Papachen.

Da alle einverstanden waren, gingen sie dahin.

Untermwegs richtete der alte Herr es so ein, daß Elli mit ihm, und Marie mit dem Musiker voraus ging.

Als die Kleine des Papas Absicht merkte, lächelte sie heimlich und dachte: Immer ver such' nur ihn dir zu kapern, mein liebes Marieschen, ich gönne ihn dir von Herzen!

„Nun, du freust dich ja so, Mädel,“ sagte der Alte, als er ihr schmunzelndes Gesicht sah.

Lustig antwortete sie: „Warum soll ich denn nicht, Papi! Ich freue mich, daß ich auf der Welt bin und daß ich ein frohes Herz habe!“

Lächelnd klopfte er ihr auf die Schulter. „Du kleiner Schelm, du!“

Und dann fing er an, ihr eine lange Geschichte aus seiner Jugendzeit zu erzählen.

Elli hörte scheinbar zu, aber nur scheinbar, ihre Gedanken waren ganz wo anders.

Sie ließ ihre Blicke über den breiten Fahrweg gleiten, wo in schmunzeln Landauern vornehme und elegant angezogene Damen saßen, und sie dachte: O, reich sein! Und so ein herrliches Leben führen zu können, wie die alle, die da so stolz vorüberfahren! Reich sein! Reich um jeden Preis!

Wie eine brennende Ungebuld wüßte und

bohrte es in ihr — vorwärts weiter! Was sitzt du tagein tagaus da in deiner Schneiderstube und nährst den reichen Leuten elegante Kleider, wo du doch selber gut und herrlich gewachsen bist und doch selber so elegante Kleider tragen könntest! Vorwärts, weiter! Verträume und veräume doch nicht deine schönste Zeit! Noch bist du jung und schön und elastisch, noch kannst du das Leben zwingen und dir untertan machen! Also nütze, nütze doch die Zeit, ehe es zu spät ist! — Wieder und wieder kamen dieselben Gedanken, immer wenn sie eine vornehm gekleidete Dame sah, immer rief die Stimme in ihr: So könntest du es auch haben! Sei doch nicht so töricht! Greif doch nur zu, wo sich dir das Leben so leicht darbietet! —

Mit purpurroten Backen und mit traumglänzenden Augen ging sie stumm dahin.

„Ja, was hast du denn, Mädel?“ fragte endlich der Alte, der bis jetzt emsig erzählt hatte, „mir scheint, du hörst garnicht zu!“

„Doch Papi,“ rief sie heiter und war gleich wieder bei der Sache.

Nun war man bei der „Meierei“ angekommen.

Und das war nur gut, denn noch nie war der Weg zwei Leuten so lang erschienen, wie es Marie und ihrem Begleiter geschah. Schier endlos lang schienen diese Buchenallee zu sein!

Zwar redeten sie unausgesetzt, sodas die Unterhaltung keinen Augenblick lang ins Stocken geriet, aber dennoch hatte keiner von beiden das Gefühl der Behaglichkeit, denn es war, als ob sie leere Worte redeten, — es war, als ob jeder vor dem anderen seine wahre Meinung verberge. — ja es war, als redeten sie nur

3) Der Hanjabund enthält sich in denjenigen Fragen der Politik, in denen die Interessen der einzelnen in ihm vertretenen Erwerbszweige auseinandergehen, in Gemäßheit seiner Richtlinien jeder Parteinahme, sucht vielmehr nach Möglichkeit auf eine Ausgleichung der bestehenden Gegensätze hinzuwirken.

Auf der anderen Seite lehnt es das Direktorium ab, sich durch irgendwelche Rücksichten von dem Kampfe gegen die Agrardemagogie abdrängen zu lassen, deren die gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie schwer schädigenden Übergriffe den unmittelbaren Anstoß zur Begründung des Hanjabundes gegeben haben. Das Direktorium befundet seinen festen Willen, durch das bedauerliche Abschwenken einer Anzahl von Mitgliedern sich weder zu schwächlichen Konzeptionen nach rechts, noch zu einer Verschiebung seines Schwerpunkt nach links verleiten zu lassen. Das Direktorium ist vielmehr entschlossen, den durch den Hanjabund aufgenommenen Kampf für die Gleichberechtigung des erwerbstätigen Bürgertums unter der Leitung seines verdienten Präsidenten unbeeinträchtigt auf dem durch die gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie vorgezeichneten Wege fortzuführen.

Heer und Flotte.

Aus dem Militärwochenblatt. Fürn. Generalleutnant und Präses des Ingenieur-Komitees, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Graf von Sponeck, Oberleutnant im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. unter Befehl seiner bisherigen Uniform, zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen königlicher Hoheit ernannt.

Schule und Unterricht.

Umgestaltung des Gesangsunterrichts. Im preussischen Kultusministerium geht man nach dem „Berl. Tagebl.“ mit der Absicht um, den Gesangsunterricht an den höheren und niederen Schulen anders zu gestalten. Zu diesem Behufe wird eine Kommission eingesetzt werden, in der neben dem Dezenten des Kultusministeriums Gesangslehrer und praktische Musiker vertreten sein werden. Die Kommission wird nach den großen Ferien unter dem Vorsitz des Kultusministers die erste Sitzung abhalten.

Koloniale.

Der Verkehr über die Häfen von Deutsch-Südwestafrika ist, der „Neben-Westf. Ztg.“ zufolge, in erfreulichem Aufschwung begriffen. Nach dem für das erste Quartal des laufenden Jahres vorliegenden amtlichen Material hat der Gesamtverkehr auf der See von Südwestafrika (Ein- und Auswanderung, Ein- und Ausfuhr) von Januar bis März 1911 insgesamt über 5000 Personen, über 600 Stüd Vieh und beinahe 200 Kubikmeter bzw. Tonnen Güter betragen. Über die See von Swatopund wurden in dem genannten Zeitraum rund 3500 Personen und 300 Stüd Vieh und 36 000 Kubikmeter bzw. Tonnen Güter befördert.

Provinzialnachrichten.

e Gollub, 16. Juli. (In der Burggrüne Schloß Gollub) wird nach Verlegung der Schule eine Gendarmenwohnung eingerichtet werden.

e Wrielen, 16. Juli. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrates Grubitz-Marienburg wurde gestern die Gründung zweier kleiner Entwässerungsgenossenschaften von den beteiligten Besitzern mit großer Mehrheit beschlossen. Die Genossenschaft Bismuth umfaßt 17 Hektar, die Genossenschaft Hohenkirch-Klein Brudow 35 Hektar Miesensflächen. — Der Besitzer Franz Chopnick in Mischewitz hat sein Grundstück für 27 000 Mark an den Landwirt Wilhelm Boesler aus Di. Lopaten verkauft. — Der Gutsbesitzer Pinski hat seine Besitzung in Jamada durch Kaufvertrag an den Landwirt Hermann Sonnenfeld aus Alt-Mollitten bei Liebstadt (Dipreußen) für 124 000 Mark veräußert.

Schlöhan, 13. Juli. (Kreuzotter.) Heute wurde im hiesigen Stadtwalde ein 15 jähriges Mädchen aus Klausfelde beim Blauberenpflücken von einer Kreuzotter, die in diesem Jahre hier besonders stark auftritt, in die Hand gebissen.

Marienburg, 14. Juli. (Die Zuderfabrik Bahnhof Marienburg) Altien-Gesellschaft in Marienburg, Fabriken in Marienburg und Marien-

werder, hielt am Donnerstag ihre Generalversammlung ab, in der 352 Aktien von 18 Aktionären vertreten waren. Von dem Bruttogewinn in Höhe von 161 341,05 Mark sind 109 276,25 Mark zu notwendigen Abschreibungen auf die beiden Fabrikanlagen verwendet worden, sodas sich ein Reingewinn von 52 064,80 Mark ergibt, zu dem noch ein Gewinnrest aus 1909/1910 tritt, sodas im ganzen 56 381,59 Mark zur Verfügung der Aktionäre standen, die wie folgt zu verwenden beschlossen wurden: 30 000 Mk. zu einer Dividendenzahlung von 5 Prozent, 17 404,70 Mark Lantime an Vorstand und Aufsichtsrat sowie zu Gratifikationen an die Beamten beider Fabriken. Der Rest von 8976,89 Mark wurde auf neue vorgelegt. Die deutsche Treuhänder-Gesellschaft in Berlin hat über die an Ort und Stelle vorgenommene Revision der Buch- und Kassensführung sowie der Bilanz eingehenden Bericht erstattet, der keine Ausstellungen enthält. Auf Antrag der beiden Revisoren, Herren Stadtrat Robert Krüger-Marienburg und Gutsbesitzer Hugo Döhring-Willenberg, wurde dem Vorstände Entlastung erteilt. Herr Gutsbesitzer Mag. Tornier-Tragheim wurde in den Vorstand, Herr Majoratsherr A. von Röttelen-Ointro in den Aufsichtsrat wiedergewählt.

Dirschau, 13. Juli. (Sein vierzigjähriges Ortsjubiläum) beging heute der Ortspfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde, Herr Propst, Dekan und bischöflicher Delegat Robert Sawidi. Aus diesem Anlaß erschienen heute im Pfarrhause Abordnungen der verschiedenen hiesigen katholischen Vereine, um ihre Glückwünsche darzubringen.

Danzig, 15. Juli. (Verschiedenes.) Der Magistrat in Lauenburg hat heute Mittag einstimmig den Pfarrer H. Dr. Dibelius aus Danzig zum Oberpfarrer der St. Salvatorkirche in Lauenburg gewählt. — Oberlehrer Meyer-König ist vom Magistrat zum Pfarrer der evangelischen Kirche zu St. Salvator in Danzig gewählt worden. — Das neue Dampfschiff „Pürtingen“, das größte Schiff der deutschen Marine und ein Schwester Schiff der „Odenburg“, soll am 22. d. Mts. auf der Reede zur Vornahme von Probefahrten eintreffen und dann zu den Meilenfahrten bei Neukrug dampfen. — Herr Zigarettenfabrikant J. Borg, der sich vor etwa 20 Jahren in Danzig niedergelassen hat, abseits vom großen Verkehr, an der Wasserseite der Straße Lastadie ein großes Fabrikgebäude errichtet, das, nachdem der Betrieb allmählich zum alten Hause in der Hundegasse ins neue hinübergeleitet worden ist, heute durch einen Festakt seine Weihe erhielt.

St. Chtau, 16. Juli. (Verschiedenes.) In der gestrigen Magistratsitzung fand die Vergebung der Maurerarbeiten für den Rathausneubau statt. Den Zuschlag erhielt der Maurermeister Klein von hier (41 208 Mark). Mindestforderer war Röhn-Thorn mit 37 500 Mark, Höchstforderer Bradowski-Saalfeld mit 63 700 Mark. — Gutsbesitzer Kraus-Graubenz erwarb das 1080 Morgen große Gut Radomno von dem Gutsbesitzer Robinski für 420 000 Mk. — Der Männerturnverein veranstaltete heute eine Jahnfeier. Vormittags fand volksmütliches Wettkommen im Waldschloßhain statt. Nachmittags wurde eine Dampferfahrt nach Gabeltan und Weepers unternommen.

Hohenfalka, 13. Juli. (Auf der Kleinfiedelung,) unmittelbar an der Stadt, entwickelt sich eine rege Bautätigkeit. Im Juli v. J. betrug die Zahl der zum großen Teil von Post-, Eisenbahn- und Gerichtsunterbeamten bewohnten Häuser nebst Zubehör und Garten 30, bis heute ist die Zahl der Einzelwohnungen und Kleinfiedelung auf 38 gestiegen, 5 weitere Neubauten gehen ihrer Vollendung entgegen.

N Jordan, 13. Juli. (Bedürfnis nach Anlage eines Stadtparkes.) Die hiesige paritätische und die jüdische Schule feierten gestern in den Anlagen des Restaurateurs Firkow in Jochwitz ihr gemeinsames Schulfest. Die Feste hielt Rektor Fischer. Abends 7 1/2 Uhr erfolgte die Rückfahrt mit der Bahn. Leider hat die Stadt Jordan bei ihrer schönen Lage an der Weichsel keine Anlagen, in welchen Schul- und sonstige Volksfeste gefeiert werden können. Ungenutzt und unangebaut liegen viele Morgen städtischen Bodlandes an der Westseite der Stadt. Diese liegen sich wohl mit nicht zu großen Kosten anpflanzen und ausstatten. Vielleicht schreibt der Verschönerungsverein diese Angelegenheit einmal auf seinen Arbeitsplan. Sollte die Stadt selbst auch nicht die Aufzucht übernehmen wollen, so ist sie doch vielleicht bereit, dem Verschönerungsverein die Erlaubnis dazu zu erteilen und eine jährliche Beihilfe für

diesen Zweck zu bewilligen. Auch würde wohl der Bürgerverein zu diesem gemeinnützigen Zwecke hilfreich die Hand bieten, wie dies auch in anderen Städten der Fall ist. Die Bänkeren, die jetzt ungenutzt liegen, würden nach der Anpflanzung in einigen Jahren, da sie dicht an der Stadt liegen, den Einwohnern eine Erholungsstätte nach der Last und Hitze der Arbeit bieten. Was andere Städte mit gewaltigen Mitteln zu schaffen suchen, einen Stadtpark, könnte hier mit verhältnismäßig geringen Kosten erledigt werden.

Schönlanke, 7. Juli. (Einen Revolveranschlag) verübte der Knecht Piatowski in Radolin. Er bemühte sich vergeblich, in die Wohnung des Eigentümers Höst, bei dem er bedienstet war, einzudringen. Die Ehefrau Höst verlor er durch einen Schuß ins Gesicht, der aber nicht lebensgefährlich ist. Der Bürliche wurde verhaftet.

Schönlanke, 13. Juli. (Erhängt) hat sich im Brunwald bei Berlin der 22jährige Sohn Gerhard des hiesigen Distriktskommissars, Postleutnant Müller. Der sehr begabte junge Mann studierte an der Technischen Hochschule und berechnete zu den allerbesten Hoffnungen. Man bringt die Ungelegenheit mit einem Duell in Verbindung.

Gnesen, 11. Juli. (Domführer.) Unser herrlicher Dom erfreut sich mit seinen Grabmälern und Reliquien eines immer steigenden Zuspruchs von Besuchern aus allen Gegenden Deutschlands. Dem Bedürfnis Rechnung tragend, hat nun der hiesige Domkapitular Jastinski einen Domführer, ein handliches Büchlein mit allem Wissenswerten über den Dom herausgegeben.

Gnesen, 16. Juli. (Den Verletzten erlegen.) Vor einigen Tagen verunglückte hier ein Arbeiter dadurch, daß er von einem Neubau herabstürzte. Derselbe hatte sich so schwere innere Verletzungen zugezogen, daß er besinnungslos nach dem hiesigen Krankenhaus Bethesda geschafft werden mußte. Gestern ist der Schwerverletzte seinen inneren Verletzungen erlegen. Der Verstorbenen hinterläßt eine unversorgte Familie.

Posen, 11. Juli. (Luftschifferübung in Posen.) Vom 18. bis 28. August findet in Posen unter der Leitung des Ingenieur-Offiziers vom Platz Major Hagenberg eine Luftschifferübung statt. Der Luftschifftrupp steht unter dem Kommando des Oberleutnants Ernst Koepfel vom Grenadier-Regiment Nr. 6.

Posen, 12. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten beschlossen in der heutigen Sitzung die Übernahme des bisher in dem Besitze eines Vereins befindlichen Zoologischen Gartens in städtische Verwaltung. Zur Instandsetzung verschiedener Baulichkeiten wurden 100 000 Mark bewilligt.

Posen, 14. Juli. (Das Christus-Panorama) in der ostpreussischen Ausstellung bildet gegenwärtig den Hauptanziehungspunkt für die auswärtigen Schulen Hunderte von Schülern kommen täglich unter Führung ihrer Lehrer, um die Kreuzigung Christi und das damalige Jerusalem zu sehen.

Posen, 15. Juli. (Schadenersatzklage.) Die Eltern des kürzlich im Berliner Schwias-Krankenhaus an Trichinose gestorbenen Lehrers Krakowski haben durch einen Rechtsanwalt sowohl dem behandelnden Arzt Dr. Wiedemann, als auch dem Chirurgen Dr. Wirsing mitteilen lassen, daß sie Anspruch auf Schadenersatz und Schmerzensgeld machen werden. Der Chirurgen Dr. Wirsing hat die grundsätzliche Anerkennung irgend eines Anspruchs abgelehnt, sodas der Anwalt der Eltern des Verstorbenen die gerichtliche Klage eingeleitet hat.

Kolmar, 12. Juli. (Beim 30. Märzsch-Posener Bundeschießen) wurde, wie ein Telegramm meldet, Bundeskönig der Kaufmann Ferdinand Bigalka in Posen. Erster bezw. zweiter Ritter wurden Minter-Posen und Büchsenmacher Winicki-Posen, beide vom dortigen Schießverein.

Ladischin, 12. Juli. (Sein eigenes Kind niedergemacht) hat der Wirt Kalsch. Er bemerkte nicht, daß die Kleine im Getreide war und schmit beim Mahlen den einen Fuß bis zum Knöchel ab, der andere wurde schwer verletzt. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Labes, 13. Juli. (Prinz Oskar von Preußen) hat aus Anlaß seines Aufenthaltes auf dem gräflichen Schlosse Stargardt dem Kaufherr Dolgner in Stargardt eine goldene Nadel mit zwei Steinen, dem Diener Schrant in Stargardt und dem Stallmeister Staats in Mollow eine goldene Nadel zum Geschenk gemacht. Der Jagdaufenthalt des

ab und zu kleine Rollen gespielt haben, aber das tut ja nichts, Theaterluft hat sie jedenfalls genug geatmet,“ spöttelte Marie weiter.

Da fragte der Papa: „Kennst du den Namen der Primadonna?“

„Aufzuwarten!“ erwiderte die Älteste leicht ironisch. „Eine Tugendheldin war ihre Herrin gerade nicht, dafür war sie ja bekannt genug, — die Billi Breithoff war's!“

Der Alte nickte nur und nahm sich vor, nähere Erkundigungen einzuziehen.

Gleich am nächsten Tage tat er das. Und da erfuhr er denn, daß die holde Nachbarin in der Tat lange Jahre Choristin gewesen war, bevor sie in den Dienst der Diva trat, daß sie auch bei der Künstlerin lange Jahre im Hause gewesen war und daß sie schließlich, als ihre Blütezeit vorbei war, den Theatermeister Trimmings geheiratet habe, der ihr nach seinem Tode eine kleine, aber auskömmliche Rente hinterlassen hatte.

Er nickte schmunzelnd, — nun wußte er genug.

Als am andern Tage Frau Luise Trimmings kam und um eine Auskunft über Steuerangelegenheiten bat, war zufällig nur Papachen und Elli daheim, und nun zog der alte Herr seine liebenswürdige Nachbarin zum ersten mal in eine längere Unterhaltung.

„Denken Sie nur,“ so begann er heiter, „wie klein doch die Welt ist. Ein Bekannter von mir war sehr liiert mit Ihrem verstorbenen Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

deshalb so viel inhaltloses Zeug zusammen, damit nur ja keiner vom anderen errate, wie es in seiner Seele aussähe.

Und wie befreit atmeten sie beide auf, als sie endlich das Ziel erreicht hatten.

Erst als sie beim Kaffeetisch, mitten im Gemühl von Menschen saßen, erst da konnte Marie sich fragen, weshalb sie ein so sonderbares Benehmen ihm gegenüber zur Schau getragen hatte. Aber auch jetzt fand sie keine Antwort darauf.

Und von nun an blieb sie fast schweigsam, so lebhaft um sie herum auch die Unterhaltung schwirren mochte. Und sie vermied es sogar, den jungen Musiker anzusehen, aus Angst, daß er das Wort an sie richten könne.

Papachen merkte das sehr bald. Und er dachte: sonderbar ist so ein Mädels doch! Wenn sie erst über die Dreißig ist, dann erscheint sie einem manchmal doch direkt rätselhaft!

V.

Am ersten Juli bekam die Familie Thaler eine neue Flurnachbarin. Sie nannte sich Frau Luise Trimmings und war, trotz ihrer sechzig Jahre, noch eine äußerst stattliche Erscheinung. Als sie der Familie Thaler ihren Begrüßungsbesuch machte, war sie zwar ein wenig auffallend jugendlich, aber dennoch recht kleidsam angezogen, und ihr Benehmen war derart bestechend liebenswürdig, daß sowohl Papachen, wie auch die kokette Elli ganz entzückt von der neuen Nachbarin waren; nur Marie allein blieb noch zurückhaltend und mißtrauisch.

Doch Elli lachte sie einfach aus: „Natürlich, das ist mir nichts Neues mehr, — wenn dem

Papa und mir etwas gefällt, dann mußt du ja anderer Meinung sein, daran sind wir schon gewohnt.“

Marie entgegnete nur: „Und die Zeit hat ja bewiesen, daß ich meist recht behalten habe; also warten wir auch hier getrost ab, wer zuletzt lacht.“

Doch diesmal schien es, als sollte Marie nicht recht behalten, denn die schöne Frau Nachbarin wußte sich von einem Tag zum anderen mehr und mehr beliebt zu machen: stets war sie gefällig, entgegenkommend und liebenswürdig, und besonders wenn es galt, dem alten Herrn eine Aufmerksamkeit zu erweisen, ließ sie sich keine Mühe verdrießen.

Das ging so weit, daß sogar Elli eines Tages dem Papa lustig zudrohte: „Du, Papi, hör' mal, die Sache wird mir verdächtig! Wenn nicht alles täuscht, dann interessiert sich unsere Nachbarin für dich!“

Gutmütig lächelnd wies der Alte sie ab. Die Kleine aber ließ nicht nach. „Du wirst doch nicht noch mal heiraten wollen, Papi?“

Heiter rief er: „Bist du denn ganz und gar verrückt, Mädels?“

Doch Elli drohte schelmisch: „Na, na, vor- gekommen soll so was schon öfter sein!“

Marie indes machte der Sache ein Ende, indem sie kurzweg erklärte: „Wenn sie mir's zu bunt treibt, weise ich ihr einfach die Tür.“

Doch Papa Thaler erklärte: „Das wirst du gefälligst bleiben lassen! Noch bin ich der Herr im Hause!“

Ganz erstaunt sahen die Töchter ihn an. Elli schweig mit verstedtem Lächeln.

Marie aber sagte verlegt: „Wenn sie dir so ausnehmend gut gefällt, dann engagiere sie dir doch als Wirtschaftlerin!“

Der Alte wollte erst ein lautes Wort sagen, doch sofort siegte sein Humor und er erwiderte nur: „Mädels, du verdienst einen Mann, der dir die Kandare anlegt.“

Damit war vorerst die Sache erledigt und Frau Luise Trimmings war nach wie vor beliebt und gern gesehen bei Papachen und Elli.

Wenn der alte Herr aber allein war und über die ganze Angelegenheit ernsthaft nachdachte, dann kam er lächelnd zu dem Resultat: Es scheint wirklich so, als gefalle ich ihr! — Und dann trat er wohl vor den Spiegel, betrachtete sich sehr sorgfältig prüfend, bis er fand, daß er immer noch eine ganz stattliche Persönlichkeit sei, die recht gut noch Eindruck auf Frauen machen konnte! — Wenn er aber länger darüber nachdachte und wenn der Gedanke bei der Seirats ankam, dann lächelte er stillvergnügt und sagte sich: Nein, lieber Thaler, einmal und nicht wieder! —

Eines Tages kam Marie aus der Markthalle und brachte die Neuigkeit mit, daß sie nun über den wahren Wert der Nachbarin Bescheid wisse.

Spöttelnd sagte sie zum Vater: „Kein Wunder, daß Ihr beide Euch so zueinander hingezogen fühlt, denn die holde Dame war ja auch ehemals beim Theater.“

„So, so!“ erwiderte der Alte nur.

Elli indes spikete interessiert die Ohren. „Zwar soll sie nur Kammerjose bei einer berühmten Primadonna gewesen sein und nur

Prinzen beim Kammerherrn v. Bloeg auf Stuchow war von großem Jagdglück begleitet. Der Prinz erlegte mehrere Rehböcke, von denen der eine ein selten vorkommendes abnormes, ein anderer ein besonders gutes Geweih trug. Den Abschluß der Jagd bildete ein Kanincentreiben, bei dem durch drei Schützen 96 Tiere erlegt wurden. Der Prinz brachte davon 50 zur Strecke.

Falkenburg in Pommern, 14. Juli. Eines bemerkenswerten Schweinezüchters (Johannes) kann sich der Rittergutsbesitzer Mühlenschein auf Oberkalenzig erfreuen. Aus seiner Stammzucht, die als größte und müßtergütigste in Deutschland angepflanzt werden kann, ist ein Weisefschwein mit dem Riesengewicht von 620 Pfund hervorgegangen.

Czerst, 14. Juli. (In Sachen des Neubaus einer Eisenbahnstrecke Czerst-Danzig) überlieferte heute früh mit einem Sonderzug von Königsberg ein der Herr Oberpräsident, der Herr Regierungspräsident von Danzig, der Landrat des Kreises Königsberg, der Eisenbahndirektionspräsident aus Danzig und mehrere Räte der Eisenbahndirektion. Die Herren informierten sich an Ort und Stelle über die verschiedenen Projekte für Ausfühung dieser Linie. Wie verlautet, soll auch die Strecke Czerst-Tuchel zum Ausbau gelangen.

12. westpreussisches Provinzial-Bundeschießen.

Danzig, 16. Juli.

Unsere Stadt prangt im Festlichum aus Anlaß des hier stattfindenden Provinzial-Bundeschießens, das über 2000 Schützen aus allen Teilen der Provinz hier vereinigt hat. Angemeldet waren 1200 von den 3000 Mitgliedern der 47 Gilden. Das Bundeschießen wird in derselben Stadt und auf demselben Plage vor dem Döner Tor abgehalten, wo vor 24 Jahren das erste westpreussische Provinzial-Bundeschießen stattfand. 80 Scheiben mit eingebauten Ständen sind errichtet, ebenso eine geräumige Festhalle. Auf der zugehörigen Vogelwiese herrscht ein reges Fahrmarktstreben. Sonnabend Abend 8 Uhr veranfaltete die festgebende Gilde, die Danziger Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, im Schützenhause einen Begrüßungsabend, der einen guten Verlauf nahm, wenn die Beteiligung auch noch nicht zahlreich war. Herr Schützenhauptmann Sauer entbot den Erschienenen ein „herzlich Willkommen“ im Namen der durch ihn vertretenen Gilde. Er knüpfte daran den Wunsch, daß allen Kameraden am heutigen und an den folgenden Tagen gut Ziel und auf Schuß beschießen sein möge; Preise seien genügend vorhanden. Im Verlaufe des Abends wurden noch eine Anzahl gemeinsame Lieber gelungen, die zur Festung der allgemeinen Fidelitas beitrugen. Erst in später Stunde trennte man sich.

Am heutigen Sonntag bemegte sich mittags ein imposanter Festzug, in dem 43 Gilden und fast alle mit ihren Fahnen vertreten waren, zum Rathaus, wo Oberbürgermeister Scholz eine Begrüßungsansprache hielt. Um 1 Uhr mittags fand ein Festmahl im Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses statt. An den Tafeln saßen über 800 Teilnehmer, die von Oberpräsident von Jagow begrüßt wurden, der auch das Kaiserhoch ausbrachte. Schützenhauptmann Sauer toastete auf die Ehren Gäste, Stadtrat Kysler-Graubenz auf die Damen. Auf dem Festplatze vor dem Döner Tor begann um 4 Uhr das Schießen. Vorher hielt Bundesvorsteher Justizrat Dösch-Graubenz eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung des Bundes gab und ein Hoch auf das schöne deutsche Vaterland ausbrachte. Das heute beendete Bundeschießen, bei dem jede der sich beteiligenden Gilden sechs Schützen zu stellen hatte, von denen jeder drei Schuß abgab, hatte folgendes Resultat: 1. Schützenbrüderschaft Fr. Stargard 295 Ringe (bester Schütze Heinrich mit 54 Ringen); 2. Berent mit 288 Ringen (Zobowski 54 Ringe); 3. Strasburg 278 Ringe (Zwirner 56 Ringe); 4. Bürger-Schützen Danzig mit 271 Ringen (Müllad 53 Ringe); 5. König mit 271 Ringen (Wirta 49 Ringe); 6. Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Danzig mit 265 Ringen (Groth 54 Ringe); 7. Graubenz mit 265 Ringen (Neumann 52 Ringe); 8. Dirschau mit 262 Ringen (Riedig 50 Ringe); 9. Tuchel mit 260 Ringen (Schilling 50 Ringe); 10. Mewe mit 257 Ringen (Philipp 53 Ringe). Die Fr. Stargarder Gilde erhält den Preis (100 Mark in bar) und den von der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Danzig gestifteten Wanderorden. — Die Bundesversammlung findet Montag Abend statt.

off
dei
fa
tel
et
Cf
7
36
11
22
10
uc
pe
18
u
1
10
u
G
u
1
2
3
4
5
1
3
3
1
5

Die Zoppoter Sportwoche.

Zoppot, 16. Juli.

Mit dem heutigen Tage hat die Sportwoche offiziell ihren Abschluß gefunden, und man kann wohl sagen, einen wohl gelungenen Abschluß; denn das

Rennen des westpreussischen Reitervereins fand bei günstigstem Wetter statt und verlief ohne jeden Unfall. Der Besuch war ein sehr guter. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Artillerie-Jagdrennen über 2000 Meter. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. 7 Pferde liefen. 1. Wallenstein (Lt. von Sedlitz-Kurzbach, 36. Art.), 2. Baron (Lt. Knöpfler, 36. Art.), 3. Prosper (Lt. Schäfer, 35. Art.). Unplac.: Unart, Nadir, Adam. Quäter kürzte, ohne Schaden zu nehmen. Tot.: 69 : 10, Platz: 22, 44, 17 : 10.

2. Zoppoter Kurz-Preis. 2000 Meter. 600, 300, 100 Mark. 6 Pferde liefen. 1. Forsetti (Bes. Herr von Elz, Reiter Lt. Arnswald), 2. Freifahrt (Lt. von Haine), 3. Bonne (Lt. Montal). Unplac.: Frid-Frid, Wendula, Prinz Braun. Tot.: 19 : 10, Platz 15, 14 : 10.

3. Preis von Oliva. 4000 Meter. Ehrenpreis und 1000, 600, 300, 200, 100 Mark. 6 Pferde liefen. 1. Leeward (Bes. Lt. Freiherr von Amelungen, Rt. Lt. Wegiger), 2. Lichterfeld (Herr von Simpson), 3. Lego (Bes. Herr von Simpson, Rt. Lt. B. von Wühlisch). Unplac.: Merry Maham, Siern, Goldhind. Tot.: 16 : 10, Platz 12, 11 : 10.

4. Gohler-Rennen. 1800 Meter. Ehrenpreis und 2000 Mark (davon 1800 Mark Landwirtchaftspreis), 1000, 600, 300, 100 Mark. 4 Pferde liefen. 1. Frein (Bes. Herr v. Elz, Rt. Lt. Arnswald), 2. Follow me (Lt. von Robbe), 3. Capital (Bes. Frau F. Spindler, Rt. Lt. A. von Schmidt). Unplac.: Kapitän. Tot.: 12 : 10, Platz 11, 13 : 10.

5. Großer Preis von Zoppot. 4500 Meter. Ehrenpreis und 6000 Mark (davon 4000 Mark von der Stadt Zoppot), 4000, 1000, 600, 300, 100 Mark. 5 Pferde liefen. 1. Despot (Lt. von Harbt), 2. Helenfuß (Hittmeister von Rabenau), 3. Talisman (Lt. von Wottrich). Unplac.: Goldjunge, Bajazzo. Tot.: 27 : 10, Platz 14, 14 : 10.

6. Rehewahl-Hürden-Rennen. 2500 Meter. 500, 250, 150, 100, 50 Mark. 7 Pferde liefen. 1. Wendula (Bes. Herr v. Amelungen, Reiter Lt. Newiger), 2. Donath (Lt. B. von Wühlisch), 3. Fuchsig (Lt. von Wühlisch). Unplac.: Wania, Levantiner, Bassifis, Tobias. Tot.: 52 : 10, Platz 17, 12, 16 : 10. — Gesamtumsatz am Toto zirka 52 000 Mark.

Bei dem am Sonnabend vor Zoppot stattgefundenen

internationalen Schwimmfest

steigte in der Schwimmmeisterschaft August Mehn vom Hamburger Schwimmverein „Germania“, der die 3000 Meter lange Strecke in 58 Minuten durchschwamm. Zweiter wurde Wolff-Silvestra-Breslau, dritter Willy Dreifischer-Spandau und sechster Karl Kirckstein, Hellas-Spandau.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. Juli. 1908 + Don Carlos, Herzog von Madrid. 1907 + Hector Maist, bekannter französischer Romanist. 1906 + Lady Curzon, die Gemahlin des ehemaligen Vizekönigs von Indien. 1905 + John Pratt, Erfinder der Schreibmaschine. 1904 Niederlage der Russen am Motienpaß. 1904 + Moritz West, bekannter österreichischer Operntextdichter. 1902 + Sultan Hamud in Sanfbar. 1876 + Karl Josef Simrod zu Bonn, hervorragender Germanist und Dichter. 1870 König zu Rom, Papst in Sachen des Glaubens und der Moral unfehlbar. 1797 * Immanuel Hermann Fichte zu Jena, bedeutender Philosoph, Sohn von Johann Gottlieb Fichte. 1658 Wahl Kaiser Leopolds I. 1623 * Papst Gregor XV. 1552 + Kaiser Rudolf II. zu Wien.

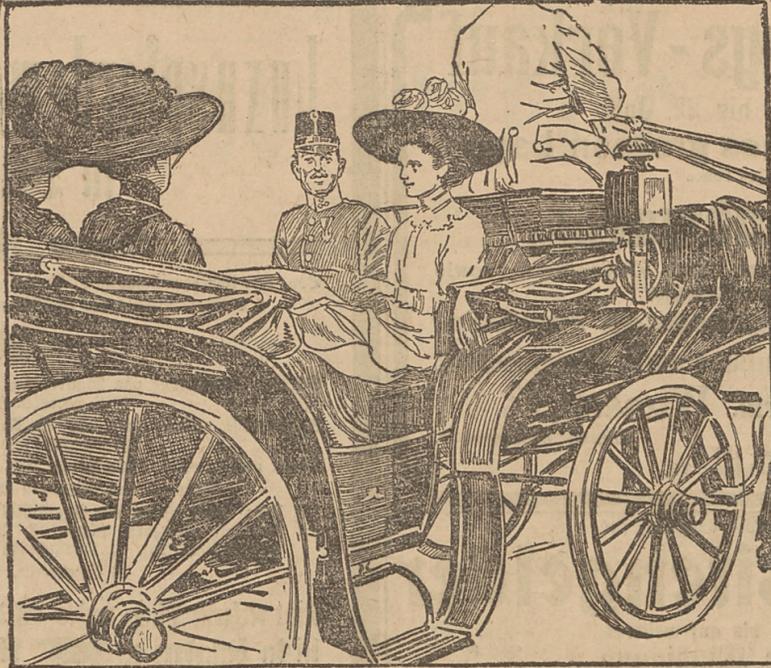
Thorn, 17. Juli 1911.

(Personalien bei der Justiz.) Der Landgerichtsrat Suez in Danzig ist zum Landgerichtsrat in Danzig ernannt worden. Gewerbespizitor Heerwegen aus Minden ist vom 1. Oktober d. Js. nach Königsberg I und Gewerbespizitor Dr. Dewitz in Königsberg nach Dortmund versetzt. Der Gerichtsassessor Dr. Ewin Felsch aus Marienburg ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienst entlassen und zum Landesassessor der westpreussischen Provinzialverwaltung gewählt worden.

(Offene Stellen.) Bürgermeister in Kascha (Sachsen-Meinungen) zum 1. Januar 1912. Gehalt 3900 bis 6000 Mark und aus Stützungsstellen 1500 Mark. Bewerbungen an Stadtrat. — Sparfassenassistent zum 1. September in Weisensele. Gehalt 1650 bis 2800 Mark und Wohnungsgeldzuschuß für Verheiratete 400 Mark. Meldungen an Kreisassistenten. — Sparfassenassistent in Bremerhaven. Gehalt 5000 bis 7500 Mark. Meldungen bis 20. Juli an Stadtrat. — Stadtkassier in Dinslaken (Niederhain). Gehalt 2400 bis 4200 Mark. Meldungen bis 25. Juli an Bürgermeister Dr. Soelmann. — Hilfsarbeiter im Steuerbureau in Peine. Gehalt 1400 bis 2800 Mark. Wohnungsgeld für Verheiratete 10 Prozent, für Unverheiratete 5 Prozent des Gehalts. Meldungen bis 20. Juli an Magistrat. — Stadt. Architekt in Alshausen. Gehalt 3200 Mark; Zulage im 4., 7. und 10. Jahre von 300 Mark. Bewerbungen an Stadtmagistrat. — Stadtbauarbeiter in Warburg zum 1. Oktober. Gehalt 4500 bis 6800 Mark. Bewerbungen bis 20. Juli an Magistrat. — Magistratssekretär in Brandenburg an der Havel. Gehalt 2000 bis 3300 Mark; Wohnungsgeld 400 Mark. Meldungen an Magistrat.

(Einen Rückgang der Sachseנגänge) lassen die in den Jahren 1909 und 1910 veranfahten neuen Erhebungen erkennen. Ihnen ist zu entnehmen, daß in den für die Sachseנגänge insbesondere in Betracht kommenden pommerischen westpreussischen und polnischen Gebieten die Abwanderung abgenommen hat. Für die erste Erhebung ist insbesondere die Tatsache maßgebend, daß die Arbeits- und Lebensbedingungen auf den Gütern des Ostens sich bedeutend gebessert haben. Man arbeitet wieder auf den Gütern der Heimat, da diese jetzt dieselben Löhne zahlen, wie die westlichen Güter.

(Wichtiges) Der nahezu auf den Nullpunkt gesunkenen Wasserstand der Weichsel in Verbindung mit der gerade in der Fährdampferlinie am linken Ufer abgelagerten Sandbank hat unserer Jugend einen prächtigen Badestrand geschaffen, wie ihn manchen Seebad nicht besser aufzuweisen vermag. Die für den Fährverkehr über die Sandbank und bis in die Weichsel hinein erbaute Holzbrücke stellt sich gleichzeitig als ein „Seesteg“ dar. Hunderte von Kindern tummeln sich



Der künftige österreichische Thronfolger und seine Braut in Wien.

Erzherzog Karl Franz Josef, der künftige Erbe der österreichisch-ungarischen Monarchie, hatte sich nach seiner Verlobung in Biareggio sofort von seiner Braut, der Prinzessin Zita von Bourbon von Parma, trennen müssen, um seinen Großvater, den Kaiser Franz Josef, bei der Krönung des Königs von England zu vertreten. Schon damals war vereinbart worden, daß das fürstliche Brautpaar bald nach der Krönung ein fröhliches Wiedersehen feiern würde.

Prinzessin Zita ist in Wien eingetroffen, um die Mutter des jungen Erzherzogs, die Erzherzogin Maria Josefa, im Augustpalais zu besuchen und sich der Wiener Hofgesellschaft als Braut des künftigen Kaisers vorzustellen. Unsere Aufnahme zeigt die Erzherzogin Maria Josefa und das junge Paar bei einer Ausfahrt in den Straßen Wiens.

gründete Krankenkasse hin, welche den Mitgliedern bedeutend bessere Vorteile bietet als die Einrichtung der christlichen Militärarbeitervereine. Mit der Mahnung zum treuen Pflichterfüllung, wodurch man sich das Vertrauen der Vorgesetzten erwerben, schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. Herr Hinkel erklärt den schwachen Besuch aus der Veranlassung der Mitglieder durch den christlichen Militärarbeiterverein. Es sei als durchaus ungehörig zu bezeichnen, wenn man den Militärarbeiterverband ohne weiteres als den „roten“ benennt. Im Königstreue und Vaterlandsliebe stehen seine Mitglieder keinen andern nach. Sie sind stets bestrebt, die Säulen des Vaterlandes zu stützen und zu bauen. Herr Strodzki stellt dem Vorsitzenden ein Vertrauensvotum aus. Mit einem Hoch auf den Militärarbeiterverband schließt die Sitzung.

(Frisch Sommerfest) feierten gestern im „Baldhäuschen“ die Tapezierer und Dekorateur Horns. Da das Wetter bis zum Abend noch ganz leidlich war, so war der Besuch ungemein stark. Von 4 Uhr ab fand ein Konzert im Garten statt. Eine reichhaltige Tombola bot Gelegenheit, die Nideltgroschen auf eine angenehme Weise loszuwerden. Nicht umlagert war stets die Kolonade, wo die Verlobung von Gegenständen vor sich ging, da der Haupttreffer, ein kleines grünes Pflüschlo, eine zu große Anziehungskraft ausübte. Das Gewinnlos hielt sich hartnäckig bis 1/2 8 Uhr in der Urne, bis es endlich einem Glücklichen zu dem ersuchten Gewinn verhalf. Noblerweise waren die Vereinsmitglieder von der Konkurrenz am Hauptgewinn ausgeschlossen. Auch die anderen Gegenstände waren durchaus nicht wertlos. Sondern meist geschmackvolle Erzeugnisse der Dekorateurkunst. An einer anderen Stelle entschied nicht das blinde Glück, sondern die Fingerfertigkeit der Konkurrenten, indem es sich darum handelte, ein schmales Band auf eine Glasugel aufzurollen. Es traten stets fünf Personen in Wettbewerb. Das emsige Bemühen der mehr oder weniger geschickten Hände, möglichst schnell zum Ziele zu gelangen, erregte viel Heiterkeit. Auch auf der Regelbahn rollten unangeseht die Kugeln, da Preise zum Wettkampfe luden. Drei Kugeln kosteten einen Einsatz von 25 Pfennig. Um 8 Uhr erlosch das rege Treiben im Garten, da sich die Teilnehmer nach dem Saale begaben. Hier wurden ihnen eine Reihe humoristischer Vorträge geboten. Den Beschluß des gelungenen Festes bildete der Tanz, dem jung und alt noch mehrere Stunden huldigte.

(Frisch Webers Leipziger Sänger) gaben gestern im Bilkoripart ihre Eröffnungsveranstaltung. Das Ensemble besteht aus 7 Herren und 3 Damen und darf zu den besten seines Genres gezählt werden. Jedes Mitglied leistet Nichtiges in seinem Fache. Schauspielerei überragt allerdings Herr Direktor Weber die andern Künstler ganz bedeutend. Sein „Fakultät Bohmann“ in dem Lustspiel „Pflicht und Liebe“ war eine kaum zu überbietende Leistung. Überhaupt boten sämtliche Einakter recht abgerundete Leistungen. Vorzüglich gelangen die humoristischen Quartette, da das Stimmaterial durchweg gut ist. Aber einen brillanten Tenor verfügt Herr Theo Klein, der in seinen Einzeldarstellungen erste Töne anschlug und das Sonntagspublikum, das wohl hauptsächlich zum Lachen hergekommen war, vollständig in den Bann zwang. Nichtiges leistet Herr Paul Nidelt als Tanzkünstler. Er legt allerdings weniger Wert auf Nimm, aber seine grotesken Sprünge und Gliederverrenkungen müssen selbst den ärgsten Hypochander zum Lachen reizen. Auf dem Gebiete des Humors ragen die Herren Direktor Weber und Herr Hadenberg hervor, wenn auch manche Witzeleien derart waren, daß die Schönen im Saale öfter verlegen in den Schoß schauten. Aber amüsiert hat sich jeder Besucher vortrefflich und die Künstler wurden mit Beifall überschüttet. Wer sich ein paar heitere Stunden verschaffen will, gehe zu Webers Leipziger Sängern.

(In Sachen des untergegangenen Dampfers Elbing) fand heute auf dem Amtsgericht die Verklarung statt. Die Verhandlung leitete Herr Amtsgerichtsrat Böhler. Als Vertreter der Firma Schichau waren erschienen Herr Schiffsbaudirektor Leuz, auch hatte die Versicherungsgesellschaft Alliance aus Hamburg, bei der „Elbing 8“ versichert ist, einen Vertreter entsandt. Bootsmann R a t a n k e erstattete über die letzte Reise und den Unfall selbst eingehenden Bericht. „Elbing 8“ hatte in Ruhrort Ladung, bestehend in Formand und Kots, bei Duisburg von dem Hammerwerk Deutscher Kaiser T-Träger und Kassoneisen an Bord genommen und war dann nach Rotterdam gedampft, um hier die Ladung zu ergänzen und darauf die Heimreise anzutreten. Von einem Leichter wurden noch 340 Tons Spiegelstahl überholt. Die Ladung war für Königsberger und Elbinger Firmen bestimmt. Der untere Raum war mit Kots, Stab- und Kassoneisen und mit einem Teil Spiegelstahl gefüllt. In dem Aufbaudeck lagerte Formand und darüber ein Teil des Spiegelstahls. Auf dem Hauptdeck ruhten die Träger, auf beide Schiffsseiten verteilt und mit Ketten festgezurr. Am Sonnabend den 8. Juli abends warf „Elbing 8“ in Rotterdam los und kam gegen 11 Uhr in See. Nun ging die Fahrt Nord-Nordost bis Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr. Das Terschellinger Feuerlooch war glatt passiert. Und dann äußerte sich der Zeuge in derselben Weise, wie die „Elbinger Zeitung“ schon berichtet. Trotzdem die Pumpen bei Neigen des Schiffes sofort in Tätigkeit traten und die Tanks leerten, legte sich das Schiff jeden Augenblick nach Backbord über, und die Seen rollten direkt bis ins halbe Schiff hinein. Das Wasser konnte nicht mehr ablaufen, die Ladung ging über, und im nächsten Augenblick schlug „Elbing 8“ nach Backbord um und trieb Kieloben. Als Bootsmann Ratanke und Matrose Wohlgemuth auf einem Balken trieben, bemerkten sie im Boden dieses getenterten Schiffes, in der Nähe des Großmastes im vorderen Teil des hinteren Laderaumes, ein ungefähr 1 Meter großes Leck. Wie es entstanden, ob das Schiff bei der rollenden See auf ein Wrack oder ein Riff stieß, ist unbekannt. Jedenfalls ist aber durch das Leck das Wasser in die Kotsladung gedrungen und hat wohl das meiste zum Kentern beigetragen. Herr Schiffsbaudirektor Leuz äußerte sich dahin, daß eine Kesselexplosion aus technischen Gründen ausgeschlossen sei. Selbst bei dem getenterten Schiffe hätte nur ein Dampfrohr reißen können, was von Nichtfachleuten meist als Kesselexplosion angesprochen wird.

dem Hammerwerk Deutscher Kaiser T-Träger und Kassoneisen an Bord genommen und war dann nach Rotterdam gedampft, um hier die Ladung zu ergänzen und darauf die Heimreise anzutreten. Von einem Leichter wurden noch 340 Tons Spiegelstahl überholt. Die Ladung war für Königsberger und Elbinger Firmen bestimmt. Der untere Raum war mit Kots, Stab- und Kassoneisen und mit einem Teil Spiegelstahl gefüllt. In dem Aufbaudeck lagerte Formand und darüber ein Teil des Spiegelstahls. Auf dem Hauptdeck ruhten die Träger, auf beide Schiffsseiten verteilt und mit Ketten festgezurr. Am Sonnabend den 8. Juli abends warf „Elbing 8“ in Rotterdam los und kam gegen 11 Uhr in See. Nun ging die Fahrt Nord-Nordost bis Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr. Das Terschellinger Feuerlooch war glatt passiert. Und dann äußerte sich der Zeuge in derselben Weise, wie die „Elbinger Zeitung“ schon berichtet. Trotzdem die Pumpen bei Neigen des Schiffes sofort in Tätigkeit traten und die Tanks leerten, legte sich das Schiff jeden Augenblick nach Backbord über, und die Seen rollten direkt bis ins halbe Schiff hinein. Das Wasser konnte nicht mehr ablaufen, die Ladung ging über, und im nächsten Augenblick schlug „Elbing 8“ nach Backbord um und trieb Kieloben. Als Bootsmann Ratanke und Matrose Wohlgemuth auf einem Balken trieben, bemerkten sie im Boden dieses getenterten Schiffes, in der Nähe des Großmastes im vorderen Teil des hinteren Laderaumes, ein ungefähr 1 Meter großes Leck. Wie es entstanden, ob das Schiff bei der rollenden See auf ein Wrack oder ein Riff stieß, ist unbekannt. Jedenfalls ist aber durch das Leck das Wasser in die Kotsladung gedrungen und hat wohl das meiste zum Kentern beigetragen. Herr Schiffsbaudirektor Leuz äußerte sich dahin, daß eine Kesselexplosion aus technischen Gründen ausgeschlossen sei. Selbst bei dem getenterten Schiffe hätte nur ein Dampfrohr reißen können, was von Nichtfachleuten meist als Kesselexplosion angesprochen wird.

Von der russischen Grenze, 12. Juli. (Hilfsleistung russischer Feuerwehrlente.) Man sieht jetzt immer so viel von russischen Unliebsamkeiten wie Beschließung deutscher Luftballons oder gar deutscher Vergnügungsdampfer, daß es nicht unangebracht erscheinen mag, auch einmal ein Akt freundschaftlichen Verhaltens zu registrieren. Als neulich, wie gemeldet, in G r o s s e e das Gehöft des Müllers Krolander sowie das ehemalige Schulgebäude mit dem erst im vergangenen Jahre neu erbauten Stall und der Scheune niederbrannte, war es die russische Feuerwehr die bereitwillig, wie auch in früheren Fällen, den Grenznachbarn zu Hilfe eilte. Da sie vorzüglich organisiert ist, gelang es ihr auch in Kürze, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, ja sogar einen Teil des Mobilars zu retten. — In ähnlicher Weise hat übrigens auch neulich die G o l l u b e r Feuerwehr bei dem im benachbarten russischen Städtchen Dobrzin ausgebrochenen Großfeuer wertvolle und dankbar begrüßte Hilfe geleistet.

Verstopfung.

In den letzten Jahren hat Metchnikoff, der Direktor des Pasteurischen Institutes in Paris, die Behauptung aufgestellt, daß die Länge des menschlichen Lebens dadurch getüzt würde, daß im Dickdarm die in Gärung und Fäulnis befindlichen Speisereste zu lange bleiben und während ihres Verweilens einen Teil ihrer Fäulnisgase durch die Darmwand in den Körper und dessen Lebensäfte senden. Wenngleich für diese Behauptung der erakte Beweis bisher nicht erbracht wurde, so ist sie doch auch andererseits nicht als unrichtig zurückzuweisen. Da unzweifelhaft feststeht, daß Flüssigkeiten durch die Darmwand in den Körper überreten können, eine Tatsache, die bei der künstlichen Ernährung der Individuen benutzt wird, so gilt das ebenjogut für schädliche Flüssigkeiten als für den Körper nützliche, und die alte Forderung der Ärzte nach „offenem Leib“ erhält durch diese Überlegung eine neue Begründung. Unter allen Umständen ist dafür zu sorgen, daß täglich eine Darmentleerung erfolgt, und unsere Frauen, die teils infolge des ungewöhnlichen Korsetts und der Einschränkung in der Leibeshöhle, teils wegen des ungenügenden Bewegungsmangels, teils auch aus anderen physiologischen Gründen mehr als die Männer an Obstruktionen zu leiden haben, müssen ganz besonders darauf gewarnt werden, daß bei ihnen eine Darmträgheit zur Gewohnheit wird. Der Begriff der Gewohnheit spielt auch im Organismus eine sehr maßgebende Rolle und kann ebenjogut ein Organ zu einer regelmäßigen täglichen Funktion erziehen, wie man durch Nachlässigkeit das Organ an das Gegenteil gewöhnt; und der sehr einfache Rat, täglich zur gleichen Stunde, ob Bedarf vorliegt oder nicht, das Klosett aufzusuchen, ist schon in sehr vielen Fällen genügend, um dem mangelhaften Stuhlgang nachzuhelfen. Selbst wenn die Metchnikkoffische Ansicht nicht zuträfe, so würde die Ansammlung von Kotsmassen im Darne schon mechanisch überaus nachteilig auf den Organismus wirken. Es treten Kongektionen nach dem Kopf ein; Mißbefagen, Kopfschmerzen, physische Verimmungen sind die Folge, und wenn Metchnikkoff im Gegensatz zu den darmträglichen Menschen die Ursache für die fortwährende Beweglichkeit und Fröhlichkeit der Vögel in ihrem überaus schnellen Stoffwechsel sieht, so hat diese Gegenüberstellung manches für sich. Allerdings soll man sich nicht gewöhnen, durch Abführmittel den Darm zur Tätigkeit anzuregen, da jedes Abführmittel eine Peitsche ist, nach deren Wirkung hinterher eine um so größere Erschlaffung folgt. Neben der Gewöhnung sollen allein Bewegung und Diät in Anspruch genommen werden, wo eine solche Hilfe notwendig ist, und beide werden gewiß bei reichlicher Benutzung und konsequenter Durchführung stets zu dem gewünschten Ziele führen. Dr. M.

Sport.

Prinz Heinrich-Fahrt. Die Teilnehmer an der Prinz Heinrich-Fahrt hatten am Freitag in Edinburgh einen Ruhetag, den sie zum Besuch der Sehenswürdigkeiten der Stadt benutzten. Prinz Heinrich von Preußen beschäftigt in Begleitung des Herzogs von Teck die St. Giles-Kathedrale und den Holyrood-Palast.

Sonabend Vormittag ist Prinz Heinrich von Preußen an der Spitze der Teilnehmer in Carlisle eingetroffen. Nach dem Frühstück wurde die Fahrt durch das Seengebiet von Cumberland fortgesetzt.

Grosser Räumungs-Verkauf

von Montag den 17. ab bis 22. Juli.
Wegen Ueberfüllung meines grossen Lagers
verkaufe ich zur bevorstehenden Saison

sämtliche Schuhwaren,

speziell farbige Sachen, in Herren-, Damen- und Kinderstiefel, sowie Sandalen, Sport- und Tennisschuhe

zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.

Erstklassiges Spezial-Schuhwarenhaus und Massgeschäft

Gustav Ott, vorm. Wunsch,

Elisabethstrasse 3, Thorn. Gegründet 1863. Elisabethstrasse 3.
Filialen: **Mellienstrasse 127.** Podgorz, Marktstr. 16.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nachdem die Maul- und Klauenseuche in hiesiger Umgegend erloschen ist, finden die regelmässigen Vieh- und Schweinemärkte hier wieder statt.
Thorn den 12. Juli 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Die Fischerei, Rohr- und Schilfnutzung

des Traupel Sees, ca. 1400 Morgen gross, wird zum 1. August d. Js. verpachtet.

Die Pachtbedingungen sind in Traupel einzusehen bezw. gegen Einzahlung von 3 Mt. Schreibgebühr schriftlich zu erhalten. Pachtgebote sind schriftlich bis 20. Juli einzuliefern an die

Gutsverwaltung Traupel,
bei Freistadt Wpr.

Schutz gegen Vieh-Feinden!

bieten unsere garantiert säurefesten

Conkrippen.

Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.

Baumaterialien-

und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Thorn 3, Mellienstrasse 8.
Fernsprecher 640 und 641.

Heilanstalt für

Herz kranke und Nervenleidende.

Durchleuchtungen.

Elektrische Badeskuren.

Danzig, Ecke Domnikswall Nr. 1, am Generalkommando.

Sp.: 9-12, 3-5. Fernruf Nr. 2195.

Spezialärztliche Leitung.

Monogramme
zum Wäschezeichnen.

Um damit zu ritzen, verkaufe

Stück zu 10, 20 und 30 Pfg. solange der Vorrat reicht.

Optiker Seidler,
Altst. Markt 5.

Rex-Vorratskocher,

Rex-Konservengläser,

empfiehlt

M. Fischer,
Altst. Markt 35.

Diesjährigen, ganz frisch

Lechthonig

empfiehlt

A. Sakriss.

Delikate, neue

Seringe,

3 Stück 10 Pfg. empfiehlt

Carl Matthes.

Lehm

für Töpferarbeiten, Einfachbetten und Fußböden liefert jedes Quantum fehlerweise frei Bau und ab Lager.

M. Bartel, Thorn,
Waldstr. 43.

Johannisbeeren

und **Himbeeren**

kaufen

J. Mendel & Pommer,
Thorn.

20 extra delikate Speck-Flünder

und 1 delikater Spezial für 3,25 Mt. Verp. frei. E. Degener, Fischtonbr., Swinemünde 10, Ostsee.

Bersch. gebr. Möbel,
Ableiderschänke, Wäscheschränke, Küffels, Tische, kleine u. große Plüschgarnitur, Tischspind, Sühle, 1 Schlafsofa u. a. m. zu verkaufen
Bachstr. 16.

Wir vergüten für

Depositengelder

bis auf weiteres
bei täglicher Kündigung 3 0/0
" monatlicher Kündigung 3 1/4 0/0
" 3-monatlicher Kündigung 3 1/2 0/0
" 6-monatlicher Kündigung 3 3/4 0/0

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

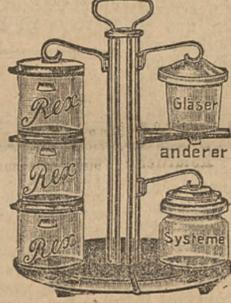
13. westpreuß. Pferdelotterie zu Briesen,

Ziehung am 21. Juli d. Js.

Hauptgewinne: Eine Equipage mit 4 Pferden, eine Equipage mit 2 Pferden und 1 Equipage mit 1 Pferd.

Rose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, erhältlich bei

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Ratheninstr. 4.



Rex-

Konservengläser und Vorratskocher sind die besten!

Kein Versagen, Sicheres Funktionieren.

Rex-Gläser sind 10 bis 20% billiger als andere Gläser.

Verkaufsstelle:

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn, Breitestr. 35.

„Hela-Vinie“ nach Bornholm und Schweden.

Kostenlose Auskünfte durch die Aktiengesellschaft „Weichsel“, Danzig, Brabant 1a.

Kohlensäure

8 kg Flaschen, à 4.40 Mt., empfiehlt

E. Willimczik,
Fernsprecher 67.



Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ausscheiden!

5-10 Mark täglich

können Herren und Damen jeden Standes durch leichte häusliche Tätigkeit verdienen. Näheres durch

R. Hinrichs, Samburg 15,
Göthenstraße 20.

Günstige Gelegenheit für deutschen Fachmann!

Ein seit 17 Jahren in Hohenalza, Provinz Posen, bestehendes erstklassiges Herren-Waß- und Uniform-Geschäft mit bester deutscher Stadt- und Landtuchschneiderei ist anderer Unternehmungen halber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Seit gar keine deutsche Konkurrenz. Angebote u. G. J. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngerer, mittleres

Arbeitspferd

gesucht. Angebote an

A. Luedtke, Culmer Chaussee 75.

Vorzügl. Existenz!

100% Verdienst! Für Herrn oder Dame. Erforderlich 50 Mark. Vertrieb in kosmetischer Spezialitäten.
Dr. Baehke, Berlin W.,
Friedrichstraße 25.

Ziehung 21. Juli

Briesener 1-

Pferde-Lose M. 1.-

11 Lose 10 M. - Porto u. Liste 25 Pf. - 1685 Gewinne -

Gesamtwert Mark

44000

1. Hauptgewinn: Equipage mit 4 Pferden

2. Hauptgewinn: Equipage mit 2 Pferden

3. Hauptgewinn: Equipage mit 1 Pferd

ferner 40 Reit- und Wagenpferde im Gesamtwert von Mark

35500

Lose zu haben bei Kgl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.

Wohnungsgesuche

Wohnung,
4-5 Zimmer, renoviert, mit Kamin oder Platz wird gesucht. Angebote unter C. P. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Luxuspferdemarkt und Preisreiten in Briesen Westpr.

19. Juli:

Von 8 1/2 Uhr vormittags ab: Ankauf von 47 Reit- und Wagenpferden für die Lotterie
9 Uhr: Beginn des Geländerritts (als erste Konkurrenz des Preisreitens).

20. Juli:

9 Uhr: Prämierung von Mutterstuten bis zu 6 Jahren (mit Füllen oder gedeckt) und von gedeckten 3- und 4-jährigen Stuten.

8 Geldpreise, absteufend von 200-50 Mark, nebst 2 silbernen und 3 bronzenen Medaillen vom Ministerium und von der Landwirtschaftskammer.

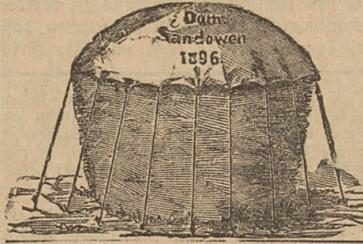
Daran anschließend: Prämierung von Mutterstuten über 6 Jahre (mit Füllen oder gedeckt). 2 Geldpreise von zusammen 150 Mt., 5 silberne und 3 bronzenen Medaillen.

1 1/2 Uhr: Fortsetzung des Preisreitens, und zwar: 1. Jagdspringen für die am Geländerritt beteiligten gemessenen Pferde. 2. Reitkonkurrenz für Chargenpferde. 3. Ermunterungs-Springkonkurrenz. 4. Qualitätsprüfung für Reitpferde. 5. Jagd-Springkonkurrenz. 12 Ehrenpreise. 16 Geldpreise = 3050 Mark.

Nicht verkaufte Pferde werden auf der Eisenbahn frachtfrei zurückbefördert, wenn sie bei der Herfindung als **Ausstellungsgut** bezeichnet waren.

Bestellungen auf Pferdestände

(Plankierstand 3 Mark, Kastenstand 7 Mark) sind alsbald an das königliche Landratsamt in Briesen Westpr. zu richten.



Erntepläne, Getreidesäcke, wasserdichte Mietenpläne, Strohhäcke und Arbeiter-Schlafdecken empfiehlt

Julius Grosser,

schlesische Leinwand- u. Tischzeug-Handlg.,
Fernspr. 521. Elisabethstr. 18. Begr. 1867.

Annahme von Depositengeldern

bis auf weiteres
bei täglicher Kündigung à 3%
monatlicher " " à 3 1/4%
3-monatlicher " " à 3 1/2%
6-monatlicher " " à 3 3/4%

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Abhebung.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 86. Fernruf 126.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt in Soolbad Hohenalza.

Borzügl. Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächestände zc. Prosp. fr.

Dampfwäscherei „Edelweiß“

einzig am Plage mit eigener großen Wasenbleiche. — Annahme jeder Art Wäsche.
Bedeutende Vergrößerungen meiner Wäscherei sehen mich in die Lage, in der Abteilung Hauswäsche, die Wäsche nur gerollt innerhalb 3-4 Tage zu liefern. Ich hoffe damit meiner werthen Kundschaft entgegen zu kommen und bitte um gefl. Aufträge.
Herrenreinwäsche liefere wie bekannt konkurrenzlos.

Mellienstraße 62

im Neubau, mit Zentral-Warmwasserheizung, sind

3-, 4-, 5-Zimmerwohnungen

mit allem Zubehör, Bad, Mädchenschlafzimmer, Loggia, Balkon, 2 Aufgängen

Burschenstube, Pferdebestall usw. billig per 1. 10. 11 zu vermieten.

Köhn, Maurermeister, Brombergerstr. 16.

Möbl. Zimmer m. Pension von sofort zu vermieten. Grabenstr. 2, 2.

Gut möbl. Vorderzimm. v. sof. zu verm. Windstraße 5, 2. L., Eing. Bäckstr.

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten Friedrichstr. 10/12, part., 1.

Gut m. Balkonzim. Bachstr. 12, 1.

Ein elegant möbl. Vorderzimmer per sofort zu vermieten. Charles Casper, Copperspitze 7, 3.

1 Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badestube und Neben- gelass, in meinem Hause Elisabethstr. 7, 3 Tr., per 1. Oktober zu vermieten.

Georg Dietrich,
Alexander Rittwager, Nachfolger.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zu- behör, beh. von sof. oder 1. Okt. billig zu vermieten. Zu erfragen
Hohmannstr. 48, Ede Hofftr.

Schöne Wohnungen,

3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Moeder, Sedanstraße 5 a.

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 3. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia, elektr. Licht, Gas, Burschengelass, Pferdebestall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim- m., mit reichl. Zubeh.

Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer

Waldstr. 49, part., 3 Zimmer

Kasernenstr. 57, 3. Etage, 2. Zimmer, Küchenloggia und reichl. Zubehör vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,

Neubau Mellienstr. 129, mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht, Gas, event. Pferdebestall u. Burschengelass, vom 1. 10. 3. vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Wohnungen zu vermieten

Marienstr. 7, 1.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Gas zu vermieten Moeder, Bergstr. 32, Telephon 654.

Wohnungen,

eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu- behör, eine kleine Moeder, Lindenstr. 46. Zu erfragen

A. Kamulla, Finkenstr. 17.

Herrschafil. Wohnung

von 5 Zim., gr. Zubeh., mit auch ohne Pferdebestall, vom 1. 10. zu vermieten
Brombergerstr. 90, pt., 1.

Eine Wohnung, 1. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern, Loggia, Küche, Badestube und reichlichem Nebengelass vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten. Elektrische und Gasbeleuchtung, sowie Kanalisation u. Wasserleitum vorhanden. Auf Wunsch Pferdebestall u. Wagenremise.
Thorn-Moeder, Lindenstraße 42.

Wohnungen

mit 4, 5 und 6 Zimmern, Balkon, Bad und Nebengelass, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei

Frau A. Schwartz,
Schuhmacherstr. 1.

Wohnungen,

3. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

A. Wohlfeil,
Schuhmacherstr. 24.

Pferdeställe

zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kaiserliche Damen als Regimentchefs.

Die drei Kaiserparaden im August und September, die des IX. II. und Gardekorps, werden vor der Front ihrer Regimenter eine besonders große Zahl weiblicher Chefs sehn. Sowohl bei Altona, am 26. August, wie bei Stettin, am 29. August, wird die Kaiserin, dort ihr Füßler-Regiment Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86, hier das Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 ihrem kaiserlichen Gemahl vorführen. Zwar ist Kaiserin Augusta Viktoria nicht als Chef der Pajewalker Kürassiere in der Rangliste verzeichnet. Sie trägt aber die Uniform der alten Hohenfriedberger und gilt im gleichen Sinne als ihre Ehrenobristin wie etwa der Kaiser bei dem 2. Grenadiere in Stettin, die den Spruch führen:

„Stillschweigend hast du dich unser Chef genannt. Stillschweigend hast du dich zu uns bekennt. Stillschweigend stehn wir zu dir in der Not. Stillschweigend gehn wir für dich in den Tod.“

Das andere Stettiner, alte, Infanterie-Regiment, die 34er Füßler, zeigen auf den weißen Achselklappen das dreifache V mit der Krone der schwedischen Königin Viktoria, die zwar bei der Parade ihrem Regiment nicht voranzugehen, wohl aber in der Regimentsuniform zu Wagen neben dem kaiserlichen Paraderherrn halten wird. In der gleichen Truppenuniform wird die Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, die Entlein des Voten-Prinzen, zum ersten male an der Spitze der 12. Dragoner aus Gnesen vor ihrem kaiserlichen Schwiegervater paradiert. Die Pommerschen Dragoner, die 2. Großherzoglich Mecklenburgische Nr. 18, führt bei Altona ihr Chef, die junge Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, vor, die zugleich auch 2. Chef der Frankfurter Leibgrenadiere ist. Ob ein gleiches von Seiten der Königin von Holland mit ihren Wandsbieder Husaren geschieht, erscheint noch recht zweifelhaft. Jedenfalls aber wird der Vorbeimarsch der 15. Husaren zu einem Depechenaustausch zwischen dem Kaiser und der Königin Wilhelmina Veranlassung geben. Die gleiche Aufmerksamkeit erfährt seitens ihres Neffen alljährlich die Großherzogin Luise von Baden, wenn das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, deren Chef sie als Nachfolgerin ihrer kaiserlichen Mutter seit anderthalb Jahrzehnten ist, den kaiserlichen Neuweid passiert. Am 1. September wird voraussichtlich auch das Elisabeth-Regiment wieder einmal von seinem Chef, der Frau Kronprinzessin von Griechenland, Herzogin von Sparta, geführt werden, dagegen wird dem Chef der 2. Garde-Dräger, der Prinzessin, ähnlich wie der Großherzogin von Baden das gute Abschneiden ihres Regiments auf dem Berliner Kreuzberg nur drahtlos gemeldet werden können.

Schlieflich dürfte schon bei den kommenden drei Truppenparaden auch die dritte Schwiegertochter des Kaisers, die Prinzessin Auguste Wilhelmine von Preußen, im kriegerischen Gewande zu sehen sein, steht doch, wie man sich in Berliner Offizierskreisen erzählt, die Verleihung eines Kavallerie-Regiments an die hohe Frau bald bevor.

33 deutscher Haus- und Grundbesitzertag.

Chemnitz, 16. Juli.

Mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes und einem Begrüßungsabend begann heute hier im kaufmännischen Vereinshaus der 33. Verbandstag des Zentralverbands der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, der 364 Vereine mit 169 288

Vierjahresröniginnen.

Amerikanische

Präsidentenfrauen im Wandel der Zeiten. New York, im Juli.

Fünfundzwanzig Präsidenten sind es, die seit George Washington an der Spitze der Vereinigten Staaten standen, fünfundzwanzig Männer, die im Guten und Bösen vom Weißen Haus in Washington aus beinahe ein Viertel der zivilisierten Welt regierten. Und zur Seite dieser Männer schritten Frauen, lieblich und stolz, bescheiden und kühn, voll scharfer Zurückhaltung, voll begeisterten Mutes. Diese Frauen und ihre Schicksale sind nicht viel weniger interessant als die Männer und ihre Taten. Manah eine befindet sich unter den „Vierjahresröniginnen“, die klug verstand, in das Getriebe des Staatswesens einzugreifen, die ganz heimlich mitregierte und gar fein und scharf die unsichtbaren Fäden hielt und lenkte, aus denen die Politik gewebt wird.

Die erste Landesmutter, Marie Washington, ist die noch heute am meisten genannte, am meisten geliebte von allen. Sie lebt im Herzen des Volkes, und verkündende Sagen und Geschichten werden sich wie ein Blütenkraut um ihre anziehende Persönlichkeit. Ja, selbst die Reklame hat sich ihrer bemächtigt. Man trägt in Amerika Maria Washington-Schuhe, ist Maria Washington-Konfekt und benutzt ihr Bild zur Ausschmückung der verschiedensten Gegenstände. Sie muß eine Frau von seltenem Liebreiz gewesen sein, und man kann es dem jungen Offizier Washington nicht verdenken, daß er sich in die holdselige Wittib verliebte und sie heimführte, die ihm übrigens einen beträchtlichen Reichtum mit in die Ehe brachte. Aber Maria war trotz dieses Reichtums die einfachste, bescheidenste Frau und ihrem Manne zu jeder Zeit,

Mitgliedern umfaßt, seine Beratungen. Die Plenarverhandlungen des Verbandstages beginnen am Montag und werden bis Mittwoch den 19. Juli dauern. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Vorträge über: „Das deutsche Grund- und Hausunternehmertum und das Wohnungsgewerbe“ (Ref. Syndikus Dr. Alex. Tille-Saarbrücken), über „Die Ursachen der hohen Hypothekenzinsen“ (Ref. Schriftsteller Walter L. Hausmann-Berlin), über „Die in Hamburg bestehende Zuwachssteuer bei Veräußerung von Mobilwerten sowie die ebenfalls in Hamburg geltende Abzugsfähigkeit von Verlusten“ (Ref. N. A. Dr. M. Cohen), und über „Zonenenteignung“ (Ref. noch nicht bestimmt). Ferner liegen eine Reihe von Anträgen von verschiedenen Haus- und Grundbesitzervereinen vor, deren Besprechung allgemeines Interesse erregen dürfte. So beantragt der Haus- und Grundbesitzerverein für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen, der Zentralverband möge durch einzusetzende Kommissionen die Frage prüfen, ob nicht, unbeschadet anderer Bestrebungen, für die Errichtung von sich über größere Landgemeinden erstreckenden Genossenschaften einzutreten sei, deren Zweck auf die größere Sicherstellung zweiter Hypotheken durch Bürgerschaftsübernahme, dadurch billiger und leistungsfähiger gerichtet sein soll. — Der Haus- und Grundbesitzerverein Erfurt beantragt „Der Verbandstag des Zentralverbands der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands wolle den Vorstand beauftragen, bei den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches geeignete Schritte zu unternehmen, um zur Verhütung oder doch wenigstens Einschränkung der traurigen Folgen der Mietsprellererei eine Änderung der in Frage kommenden Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches zu erwirken.“ — Weiter soll auf dem Verbandstage die Umfrage des deutschen Juristentages in Sachen der Wohnungsreform einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. Die Frage der Baugenossenschaften soll eine erneute Behandlung erfahren und daß auch die Verhandlungen des II. deutschen Wohnungstages am 12. und 13. Juni d. Js. in Leipzig eine ausgedehnte Debatte hervorgerufen werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Nach den dreitägigen Beratungen findet am Donnerstag ein Ausflug mit Sonderzug ins Erzgebirge statt, am Freitag ist ein Besuch der internationalen Gewerbeausstellung in Dresden und eine Besichtigung der Gartenstadt Hellerau bei Dresden geplant.

27. deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

Hannover, 14. Juli.

In weiterer Verlauf der heutigen zweiten und letzten Sitzung berichtete Direktor Kommerzienrat Löwenek-München über gesetzliche Regelung des Postverkehrs. Der Referent weist auf die im April 1912 in Aussicht stehende reichsgesetzliche Regelung der Vorschriften über den Postverkehrs- und Scheckverkehr hin. Bei dem lebhaften Interesse, welches auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften dem Postverkehr entgegenbringen, ist es wohl am Platze, daß der Genossenschaftstag die in Genossenschaftstreifen bestehenden Wünsche zum Ausdruck bringt. Der Referent gibt eine Übersicht über die bisherige Entwicklung des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs, welche günstig zu nennen ist. Er weist darauf hin, daß der Scheckverkehr besonders zu Einzahlungen der Genossenschaften an ihre Zentralstellen sich bewährt hat, dagegen Auszahlungen an die Genossenschaften sich weniger eingeführt haben, da dieselben infolge Schwierigkeiten bieten, als die kleineren Postanstalten auf dem Lande nicht genügend Barmittel zur Auszahlung an die Ge-

auch später, als er Präsident wurde, die treueste Gefährtin in Freud und Leid. Sie blieb trotz aller Ehren schlicht, wie sie immer gewesen, stand selbst dem großen Haushalt vor, leitete ihn musterhaft, ließ spinnen und weben und loden und baden, war überall und von nie rastendem Fleiß. Sie trug nur, was im eigenen Haus gewebt und genäht worden war, ganz einfache, billige Kleider, aber freilich sah sie im schlichtesten Kleid, das weiße Tischtuch darüber, am holdlichsten und vornehmsten aus. Das war Maria Washington daheim, ein Muster und Vorbild aller häuslichen Tugenden. Sobald sie aber an die Öffentlichkeit trat, sobald sie die Würde des Präsidenten mitwirkte hatte, war sie ganz „Königin“. Nicht der kleinste Verstoß gegen die Etikette entging ihr, und in den Gesellschaften, denen sie vorstand, herrschte das strengste Zeremoniell. Übrigens hat sie nie im Weißen Haus residiert, denn erst Washingtons Nachfolger Adams konnte es bewohnen. Unter Washington wurde der Grundstein dazu gelegt, und man taufte es nach Marias eigener Bestimmung, die jenen Namen trug. Als Abigail Adams, die erste Herrin des Weißen Hauses dort einzog, war es kaum vollendet und noch sehr unwohnlich. Sie beruhte den großen Empfangssaal, um Wäsche darin zu trocknen. Ihrer Meinung nach war das Weiße Haus viel zu prächtig und groß für den kleinen Präsidentengehalt, denn eine Schar von Dutzenden gehörte dazu, um es in Stand zu halten. Abigail Adams hat als Frau des von seinem Volke so verachteten Präsidenten harte Zeiten gesehen, aber sie stand mutig auf ihrem Platz und ging unbeirrt ihren Weg. Als John Adams in politischer Mission nach England und Frankreich ging und sie dann ganz allein mit ihren Kindern mitten im tobenenden Aufruhr war, da konnte sie allen ein leuchtendes Beispiel an Mut und Tapferkeit sein. Sie wurde nicht müde,

den Postverkehr auch für Auszahlungen an die Genossenschaften mehr verwenden zu können. 2. Vermehrung der Postkonten, 3. Portofreiheit für die Korrespondenzen der Postkontoinhaber mit dem Postamt, 4. Engere Verbindung des Postverkehrs mit dem Reichsbank Giroverkehr, die es ermöglicht, Guthaben aus dem Postkonten ohne Kosten auf das Reichsbank Girokonto zu übertragen. 5. Vereinfachung und Verbilligung der Gebühren: a) durch Erhebung der Einzahlungsgebühr von 5 Pfennig von dem Einzahler der Zahlkarte; b) Wegfall der Buchungsgebühr von 7 Pfg. bei mehr als 600 Buchungen; c) Wegfall der Steuerungsgebühren sowohl bei Einzahlungen wie bei Barrückzahlungen, zum mindesten bei Einzahlungen; d) Vereinfachung der Gebühren durch Verwendung von Marken, soweit dies möglich ist, sowie durch Erhebung der Gebühren für Überweisungen (3 Pfg.) und Rückzahlungen (5 Pfg.) bei Ausgabe der Überweisungs- bezw. Scheckformulare. — Die Resolution wurde angenommen. Zum letzten Punkt der Tagesordnung sprach der Geschäftsführer Dr. Behrend-Berlin über das Thema: „Unter welchen Voraussetzungen ist die Errichtung von Kartoffelrodnergenossenschaften zu empfehlen?“ Redner legte folgenden Antrag vor: 1. Die Kartoffelrodner sind ein wesentliches Hilfsmittel zur Verwertung der über den sonstigen Bedarf hinaus erzeugten Kartoffel und zur Gesunderhaltung unseres Marktes für Kartoffel und Kartoffelfabrikate. Sie sichern durch Lieferung eines gesunden und wohlschmeckenden Viehfutters die Ernährung unseres Viehbestandes. Sie ist imstande, durch die Verhütung der Fäulnisverluste bei Kartoffeln einen erheblichen Teil unseres Nationalvermögens vor dem Untergange zu bewahren. 2. Die Anlage von Kartoffelrodnergenossenschaften ist überall da am Platze, wo die sonstigen Verwertungsmöglichkeiten der Kartoffeln, Brennerei, Stärkefabrikation, Verkauf zu Speisezwecken, nicht ausreichen, um die gesamte Ernte zu verwerten. Die Anlage genossenschaftlicher Rodnergenossenschaften wird da zu empfehlen sein, wo einmal die Bedingungen zur Anlage von Rodnergenossenschaften überhaupt gegeben sind, wo zweitens die Anlage privater Rodnergenossenschaften entweder unrentabel erscheint oder die Vorteile des Großbetriebes derartig sind, daß sie die durch die Notwendigkeit des Transportes von frischen und getrockneten Kartoffeln bedingten Aufkosten übersteigen. — Der Antrag fand einstimmige Annahme, worauf der Kongress mit den üblichen Dankreden geschlossen wurde.

9. Verbandstag der Rabattsparevereine Deutschlands.

Hannover, 16. Juli.

Der Verband der Rabattsparevereine Deutschlands, ein eingetragener Verein, dem zurzeit 373 Rabattsparevereine auf gemeinnütziger Grundlage mit rund 61 000 Kaufleuten und Handwerkern als Mitglieder angehören, tritt heute hier zu seinem 9. Verbandstage zusammen, zu dem zahlreiche Delegierte aus ganz Deutschland erschienen sind. Die Tagesordnung ist eine überaus reichhaltige und dürfte auch über die Kreise der Verbandsmitglieder hinaus allgemeines Interesse erregen. — Für den heutigen Sonntag ist nach dem Empfang der Abgeordneten eine Sitzung des Vorstandes in Aussicht genommen. Am Nachmittag tagt dann die Sonderversammlung der Revisionskommission des Verbandes, an die sich eine allgemeine Begrüßungsfeier anschließt. Die materiellen Verhandlungen beginnen mit der Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsitzenden N. A. Nicolaus-Bremen. Der Bericht beklagt, daß das Verbandsjahr unter dem Zeichen langamer wirtschaftlicher Besserung stand. Der Verband führte

Kongress der geliebten „Queen Dolly“ einen Sitz im Hause, eine Ehrenbezeichnung, die weder vor ihr noch nach ihr einer anderen Frau zuteil wurde. Nach der reisenden Dolly hatten die folgenden Präsidentenfrauen es nicht leicht. Man stellte zu viele Vergleiche an, und die fielen fast immer zugunsten Dollys aus. Die meist kränkliche Eliza Monroe war die nächste. Von ihr berichtet die Geschichte eine schöne Tat. Monroe war amerikanischer Gesandter in Österreich, bevor er Präsident wurde. Damals besand sich Lafayette, der Amerika so treu gebient hatte, in österreichischer Gefangenschaft. Eliza besuchte mutig das Weiß des Verfehmten, und zwar ganz offiziell als Frau des amerikanischen Gesandten, um zu zeigen, daß sie nach wie vor zu den Lafayette's hielten. Als letzte Präsidentenfrau der Revolutionszeit ist Louise Catharine Adams zu nennen, die Schwiegertochter des früheren Präsidenten Adams. Sie hatte viel an europäischen Höfen gelebt und war eine feingebildete Frau. In der nun folgenden Zeit sahen auch Vertreter des Westens auf dem Präsidentenstuhl, Männer, die oft recht rauh ihr Herrscherrecht geltend machten, wie z. B. Andrew Jackson, der Indianerkämpfer, dessen Frau Rachel eine einfache Grenzertochter war. Man lebte in Frieden mit den Engländern und den Indianern, aber der Frieden wollte nicht zugleich innerhalb der Union gedeihen. Allelei Parteizänkereien brachen aus, die sich sogar auf die Frauenwelt erstreckten und denen, die an einem Herztübel leidende Rachel zum Opfer fiel. Die amerikanische Gesellschaft hatte Rachel einfach abgelehnt. Man stieß sich an ihrer schlechten Herkunft, daran, daß sie den Gatten des Präsidenten bisweilen ihre eigene kurze Pfeife anbot. Daß Dolly geschmeichelt hatte, daran dachte man nicht mehr.

einen erfolgreichen Kampf gegen die wirtschaftlichen Gegner des Detailhandels. Die gemeinnützigen Rabattvereine entwickelten sich immer mehr zu Handelschutzvereinen, die in erster Linie die Selbsthilfe pflegen. Im Berichtsjahr traten 33 Vereine mit ca. 2400 Mitgliedern neu dem Verbande bei, der damit 373 Vereine mit über 61.000 Detailkaufleuten und Handwerkern als Mitglieder zählt. Er ist damit der weitaus größte detailkaufmännische Zusammenschluß des Reiches. Seine Mitglieder zahlten im Berichtsjahr über 32 Millionen Mark Rabatt als Anerkennung der Barzahlung an die Bevölkerung aus. Seine Arbeit fand bei Regierungen, öffentlichen Körperschaften und in den Parlamenten viel Anerkennung. Von den Verbandszeitungen erschien das Mitgliederorgan, die „Deutsche Rabattvereinszeitung“, in 795.000 Exemplaren, das sind im Durchschnitt rund 53.000 Stück pro Monat. Das an die Bevölkerung verteilte Abwehrblatt wider gegnerische Angriffe „Jedem das Seine“ erschien in über einer Million Exemplaren. Der Verband gab zahlreiche Broschüren über Detailhandelsfragen heraus; sein Jahrbuch 1910 umfaßte 310 Druckseiten. Der Verband bekämpfte ferner mit Erfolg die Rabattverwilderng, er nahm den Erwerbsrabattgesellschaften das Feld, trat für reellen Wettbewerb ein, schaffte das Zugabenwesen und in vielen Städten die Sonderrabatte ab und sorgte für Aufklärung der Bevölkerung zugunsten des mittelständlichen Geschäfts. Die Klagen der Warenhäuser gegen die Verteilung von Flugblättern durch die Rabattvereine wurden durch Reichsgerichtsurteil vollständig abgewiesen. Die neugegründete Revisionsvereinigung umfaßt bereits die Mehrzahl der bedeutendsten Verbandsvereine. — Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wird der Generalsekretär Benzhien-Hannover unter dem Titel „Viel Ehr', viel Feind“ eine Rundschau über das bisherige Wirken der gemeinnützigen Rabattvereine geben. Der bekannte Mittelstandspolitiker, Landtagsabgeordneter Hammer-Zehendorf referiert über „die gesetzgeberische Behandlung von Detailhandelsfragen im preussischen Abgeordnetenhaus“. Weitere Punkte der Tagesordnung betreffen das Gesellschaftsrecht für Handels- und Gewerbetreibende, den Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte, eine Stellungnahme gegen weitere Beschränkung der Sonntagsverkaufszeit und gegen den heimlichen Warenhandel, die Wettbewerbsformen und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Generalsekretär Benzhien-Hannover wird ferner noch über das Vorgehen gegen detailverderbende Fabrikanten und Großhändler sprechen. In Verbindung mit der Tagung sind eine Reihe von Festlichkeiten in Aussicht genommen.

Bautätigkeit in Ostdeutschland.

Wie im April und im Mai, so herrschte auch im Juni auf dem Bauplatze fast ganz Ostdeutschlands ein recht reges Leben, und das ist nur zu begrüßen. Denn eine gute, lebhaft Bautätigkeit ist wohl immer als ein Zeichen dafür anzusehen, daß in dem betreffenden Bezirk gesunde wirtschaftliche Verhältnisse herrschen. Bauen kostet zwar viel Geld, bringt aber auch wieder viel Geld unter die Leute. Freilich muß man annehmen, daß die Bautätigkeit demnächst infolge der Ernten einen Stillstand erfahren wird, wenigstens soweit das platte Land in Frage kommt. In den Städten aber wird sie voraussichtlich noch lange anhalten. Über den Grad der Bautätigkeit in den einzelnen Provinzen berichtet die Berliner „Tonindustrie-Zeitung“ u. a. wie folgt:

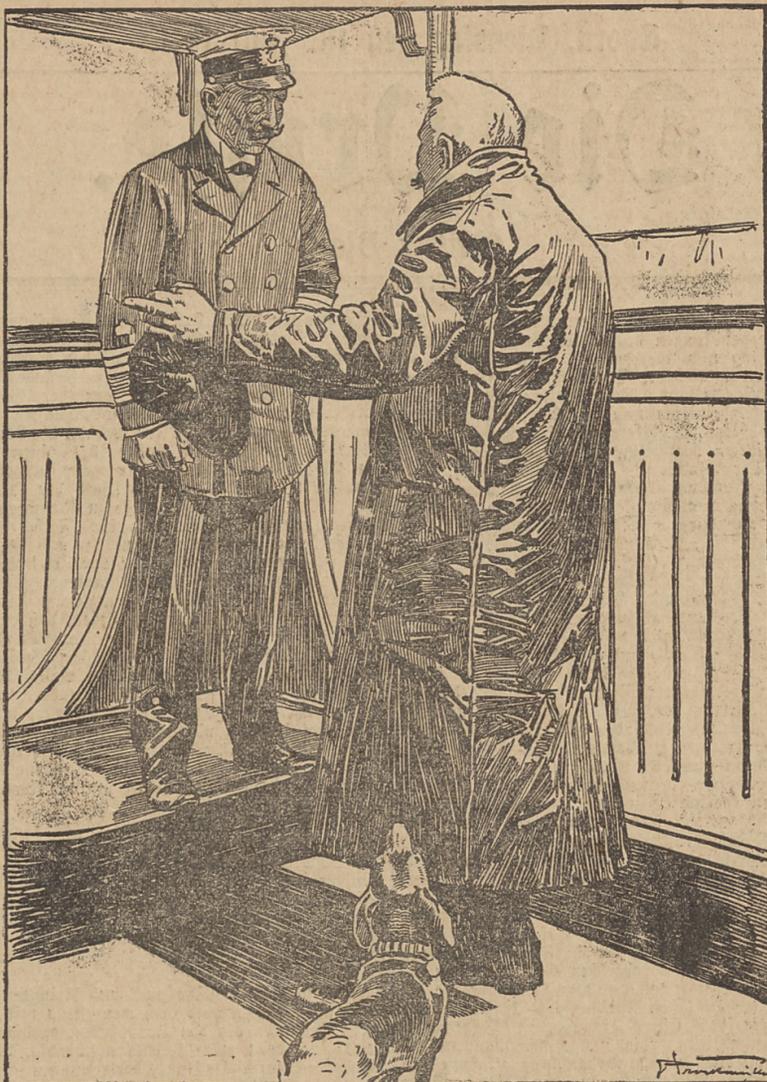
In Ostpreußen herrschte auf dem Bauplatze auch im Juni rege Tätigkeit. In Tilsit sowohl wie in Ragnit, in Gumbinnen und in Allenstein, in Königsberg und in Insterburg wurden die in den Vormonaten begonnenen Bauten rüstig weiter gefördert. In der zuletzt genannten Stadt war insbesondere eine lebhaft private Bautätigkeit zu verzeichnen.

Auch Westpreußen hatte für das Baugeschäft andauernde, lohnende Beschäftigung. Ziegenfelsen sowohl wie Baununternehmer waren gut beschäftigt. In Elbing hielt die flotte Bautätigkeit, die im Mai herrschte, auch im Juni an; zahlreiche Neubauten wurden begonnen oder weiter geführt. In Graubenz hatte die Bautätigkeit erst im späten Frühjahr eingesetzt; es ist deshalb erklärlich, daß sie jetzt noch ganz besonders lebhaft war.

Rachel starb, ehe sie das Weiße Haus sah, an den Aufregungen, die die amerikanische Gesellschaft ihr bereitetete.

Aus der Reihe der Frauen bis zum Bürgerkrieg müssen wir besonders Mary Todd Lincoln hervorheben. Sie war außerordentlich ehrgeizig, und es gefiel ihr durchaus nicht, daß die Sorgenzeit so gar nicht geeignet war, königlichen Glanz zu entfalten. Daß sie während des Bürgerkrieges ihre „Königinnenpflichten“ hätte auf andere Weise erfüllen können, das kam ihr nicht in den Sinn. Und Lincoln hätte so sehr eine verständnisvolle Seele bedurft.

Ich nenne aus der neueren Zeit nun noch die lebenswürdige Julia Dent Grant, dann Frances Palsan Cleveland, die das deutsche Element ins Weiße Haus verpflanzte, denn sie hatte ihre Bildung in einem Hildesheimer Pensionat empfangen. Man liebt sie sehr, ebenso die sanfte Ida Mac Kinley. Sehr wenig hat Frau Roosevelt von sich reden gemacht. Ihr größter Ehrgeiz bestand darin, eine gute Mutter und Hausfrau zu sein und eine verständnisvolle Gattin. Sie war wie ein Vögelchen, das das Haus hell machte, und von ihrem Mutterherzen, von ihrer weichen Mutterhand weiß das Volk gar manches zu erzählen. Helen Herron Taft hat darin vieles mit ihr gemein. Sie, die jetzt des Landes erste Frau ist, nimmt es vor allen Dingen ernst mit ihren Pflichten als Mutter und Gattin. Sie könnte den Amerikanerinnen ein leuchtendes Beispiel sein, denn sie weiß, was Treue ist und Standhaftigkeit. Dem Weißen Haus steht sie voll Anmut und Würde vor, und eine aufblühende Tochter unterstützt sie dabei. Hoffen wir, daß sie noch glückliche Jahre als „Königin der Union“ verleben und einst gern zurückblicken möge auf die Zeit, in die sie die Mutter dieses reichgesegneten Landes war. e. l.



Von der Nordlandreise des Kaisers.

Daß unser Kaiser, der nun schon seit Jahrzehnten alljährlich die herrlichen Küsten Norwegens mit ihren wundervollen Fjorden besucht, im Laufe dieser Zeiten eine Menge persönlicher Bekanntschaften gemacht hat, ist sehr erklärlich. Das passiert gewöhnlichen Sterblichen auch, die öfters ein und dieselbe Gegend besuchen. Als ein Zeichen von großer Leutselig-

keit aber ist es zu betrachten, daß der Kaiser seine alten Bekannten immer wieder begrüßt und sich über ihr Wohlbefinden freut. So empfing er auch den alten Lotjen Nordhus an Bord, einen alten Seebären, der die „Hohenzollern“ schon oft durch die Schären gesteuert hat.

In der Provinz Posen war ebenfalls vom Mai her noch manches Bauwerk zu sehen. In Bromberg ließ die Bautätigkeit allmählich etwas nach, während sie in Schneidemühl noch sehr gut war. Das gilt auch von Posen selbst, wo noch immer ein gewisser Mangel an kleineren Wohnungen herrschte. Wollstein (Posen) hatte jedoch, nachdem der Wohnungsmangel behoben war, einen wenn auch nicht allzu erheblichen Rückgang zu verzeichnen.

In Schlesien schließlich trat allmählich eine größere Ruhe ein. In Glogau gab es noch andauernd gute Tätigkeit. Auch das Baugeschäft von Liegnitz und das von Hirschberg hatten im großen und ganzen keinen Grund zu besonderen Klagen. In Glatz nahm die Bautätigkeit einen noch größeren Umfang als im Mai an, indem eine ganze Anzahl Neubauten erst in Angriff genommen wurden. In Ratibor aber sind die meisten Bauten bereits unter Dach gebracht, sodaß es hier allmählich etwas weniger zu schaffen gibt.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Am letzten Sonntag gab es viele Enttäuschungen in Berlin. Nach der pompösen Ankündigung der „B. Z. am Mittag“ hatte sich die sportfreundige Bevölkerung viel von der Beendigung des deutschen Rundfluges 1911, die in Johannisthal vor sich gehen sollte, versprochen und für den Sonntag sich auf die Fahrt nach dem Flugplatz vorbereitet. Aber der Wettergott sah scheinlich auf dieses erhoffte Sonntagsvergnügen, und so ist es nur einem verhältnismäßig kleinen Teil des Publikums gegönnt gewesen, am Montag von den rückkehrenden Fliegern etwas zu sehen.

Die jetzt herrschende Temperatur ist dem Sport im allgemeinen nicht gerade sehr nützlich. Nur der Wasserport, für dessen Übung ja auch in Berlins wasserreicher Umgebung die günstigste Gelegenheit ist, floriert in diesen wonnigen Sommertagen. Die vornehmen Sportplätze im Westen sind schon um deswillen vereinsamt, weil ihre Besucher zum weitaus größten Teil in der Sommerfrische sind.

Die prächtigen Villen im Tiergartenviertel und im Grunewald stehen verödet; nur die diensttuenden Geister treiben darin ihr Wesen. Am Tage ist alles wie ausgestorben, strazaus, strazab nur dichtverhängte Fenster; aber in der Abendstunde ergehen sich die Mädchen auf den Balkonen und Veranden, ihr Röcheln und Schwätzen tönt weit hin, und ihre weißen Schürzen und die zierlich frisiereten Köpfe tauchen zwischen dem Grün der Palmen und blühenden Topfgewächse auf, während der Pförtner mit seiner Frau in behaglicher Ruhe vor der Haustür sitzt.

So wohlthuend für den einzelnen nun auch diese sommerliche Stille ist, für das geschäftliche Leben kann sie von unheilvoller Bedeutung sein. In den letzten Tagen hörte man viel von dem bevorstehenden Krachen großer bekannter Firmen; und in der Tat ist die renommierte Pianofabrik von Hünze, die man recht solide fundiert glaubte, jetzt in Konkurs geraten. Es handelt sich um Passiven von 1.800.000 Mark, und sehr wahrscheinlich ist,

daß der Fall dieser großen Firma noch andere nach sich zieht.

Eine große Entnützung macht sich allmählich auch in den Kreisen der Berliner Hausbesitzer bemerkbar. Die Folgen der Überproduktion an Wohnungen, besonders an Kleinwohnungen, sind nun eingetreten: wir haben in Groß-Berlin nicht weniger als 65.000 leerstehende Wohnungen. Am härtesten sind von dem Mietausfall die Besitzer älterer, unansehnlicher Häuser betroffen, denn da man so reiche Auswahl hat, drängt natürlich alles nach den mit moderner Sauberkeit und Bequemlichkeit eingerichteten Wohnungen. Wer will heutzutage noch eine Wohnung ohne Badeeinrichtung, Warmwasserheizung und dergleichen mieten?!

Es ist nicht abzusehen, wie tiefe Schatten diese Kalamität der leeren Wohnungen noch erzeugen kann. Durch die rege Bautätigkeit der letzten Jahre sind noch immer Handwerker von auswärtigen hergezogen worden; wenn jetzt die Bauten, wie es doch schließlich unumgänglich ist, eingeschränkt werden, gibt es eine beklagenswerte Arbeitslosigkeit und in Verbindung damit Sorge, Not und vermehrte Ansuftreibung. Angesichts solcher Tatsachen muß man sich immer wieder fragen, ob es nicht unbedingt notwendig wäre, ein Mittel zu finden, um der ungesunden Bauspekulation den Boden zu entziehen.

Berlins Kunstwelt hatte einen großen Feiertag in dieser Woche: Reinhold Begas' 80. Geburtstag. Es war eine lange Weile still um diesen Giganten der Bildhauerkunst, der soviel Schönes und Unvergänglichliches geschaffen hat und dessen Name mit der Kunstgeschichte Berlins aus dem letzten halben Jahrhundert unauflöslich verbunden ist. Der greise Künstler, dessen hohe, kraftvolle und schöne Erscheinung zu den markantesten Berliner Persönlichkeiten zählt, war in den letzten Jahren öfters leidend; und seit der Fertigstellung des Bismarckdenkmals für den Dom hat man in der breiteren Öffentlichkeit nicht mehr viel von seinem Schaffen erfahren. Gewisse Kreise, denen die Kunst, die Begas an allerhöchster Stelle genos und die ihm die Bezeichnung „Hoffkünstler“ eintrug, den Geschmack an seinen Werken verdorben hatte, ließen ihn auch wohl absichtlich in den Vergessenheit zurücktreten. Aber der Gedenktag des Sonnabends rief aufs Lebhafteste die Erinnerung und das warme Dankbarkeitsgefühl wach, das gerade Berlin, die fast ausschließliche Stätte seines künstlerischen Schaffens, dem verdienstvollen Manne schenken muß. Amélie.

Sport und Jagd.

Im kaiserlichen Automobilklub zu Berlin fand nach längerer Beratung unter dem Vorsitz Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Salm-Horffmar-Varlar die Begründung einer deutschen Zentralvermittlungsstelle für den Bezug von lebendem Wild zur Wutausfrischung statt. Es handelt sich hierbei um eine Einrichtung des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins, die für die heimische Jagd von außerordentlicher Bedeutung sein und deren Gabelung über sowohl von den Mitgliedern des

Vereins, wie in den Kreisen der gesamten deutschen Jägerwelt freudig begrüßt werden dürfte. Mit der Ausarbeitung der Grundlagen dieser Einrichtung ist ein Betriebsauschuß betraut worden. In Kürze dürfte ein ausführliches Programm der Öffentlichkeit vorgelegt werden.

Sport.

Siegreiche Reiter in Deutschland. Die „Sportwelt“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der in dieser Saison, d. h. in der Zeit vom 19. März bis 12. Juli, siegreichsten Herrenreiter. Wir finden da folgende hier bekannte Namen: Lt. von Egan-Krieger 61 Ritte mit 17 Siegen, Lt. Newiger 32 Ritte mit 11 Siegen, Herr von Simpson 25 Ritte mit 11 Siegen, Lt. Maune 35 Ritte mit 6 Siegen, Lt. von Haine 19 Ritte mit 5 Siegen, Rittmeister von Rabenau 11 Ritte mit 5 Siegen, Lt. B. von Wühlisch 28 Ritte mit 4 Siegen, Lt. A. Neumann 15 Ritte mit 4 Siegen (in Thorn gestürzt und verstorben), Lt. du Bois 10 Ritte mit 3 Siegen, Lt. von Wihleben 16 Ritte mit 2 Siegen, Lt. Emich Graf zu Solms 6 Ritte mit 2 Siegen, Lt. Bottrich 10 Ritte mit einem Siege, Lt. von Schmidt 6 Ritte mit einem Siege, Lt. Arnswald 2 Ritte mit einem Siege.

Die Kaiserjacht „Meteor“ ist zur Teilnahme an den Segelwettkämpfen vor Cowes im Solent eingetroffen.

Luftschiffahrt.

Erst für „B. Z. 5“. Die Luftverkehrs-Gesellschaft hat, nach einer Meldung aus Bitterfeld, als Ersatz für den verbrannten „B. Z. 5“ bei der Luftfahrzeug-Gesellschaft den Parzevalballon „B. Z. 9“ bestellt, der bereits vor längerer Zeit mehrere Probeaufstiege in Reinickendorf unternommen hatte. Der Lenkballon wird nach Ausführung einiger Änderungen im August fahrbereit sein. Er erhält bei einem Raumgehalt von 1700 Kubikmetern einen 50pferdigen N.-A.-G.-Motor.

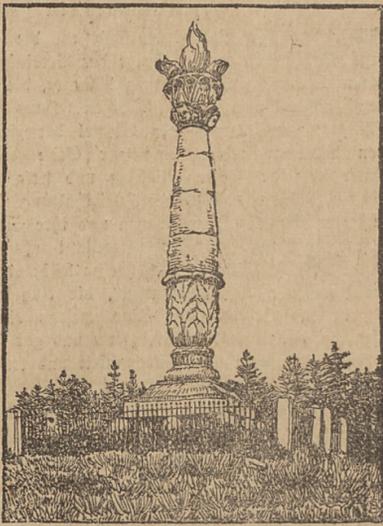
Die Abnahmefahrt des Luftschiffes „Schwaben“ fand am Sonnabend in Friedrichshafen statt. Daran nahmen auch Major Parzeval und Geheimrat Hergesell teil. Es wurde eine Geschwindigkeit von 19,8 Sekundenmeter festgestellt.

Der Ballon „Tiro“ ist nach zwölfstündiger Alpenfahrt glatt in Stams, Tirol, gelandet. Die höchste erreichte Höhe beträgt 4500 Meter. Ballonführer ist Andernach (Beneil), Mitfahrer sind drei hervorragende österreichische Alpinisten.



Die Frau mit dem höchsten Gehalt.

Mrs. Leona Wells ist eine amerikanische Dame, die für ihre Person die soziale Frage, wenigstens was die Bezahlung anbetrifft, gelöst hat. Sie bekleidet die Stellung als Sekretärin im amerikanischen Kriegsministerium in Washington und bezieht für ihre Tätigkeit ein Jahreseinkommen von 10.000 Mark. Allerdings muß sie im amerikanischen Kriegsweien sehr genau Bescheid wissen, sonst erhielte man für ein solches Gehalt auch gewiß eine männliche Arbeitskraft.



Ein Bonifazius-Denkmal im Thüringer Wald.

Im Thüringer Wald steht ein Denkmal, das seiner eigentümlichen Form wegen der „Randelaber“ genannt wird. Das Denkmal steht jetzt gerade 100 Jahre und wurde zur Erinnerung an die Befreiungstätigkeit des heiligen Bonifazius errichtet. Das Denkmal ist noch heute ein Wallfahrtsort vieler Gläubigen, die dem ehrwürdigen Bonifazius dankbar sind, daß er das Christentum in jene Gegenden gebracht hat.

Mannigfaltiges.

(Revision im Prozeß Bod?)
Rektor Bod in Berlin hat durch seinen Rechtsanwalt die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen sich beantragt. Bod soll überzeugt sein, bei Wiederaufnahme des Verfahrens durch neu gesammelte Beweismittel seine Unschuld dazun zu können. Über seine neuen Anträge ist aber bis jetzt noch keine Entscheidung ergangen.

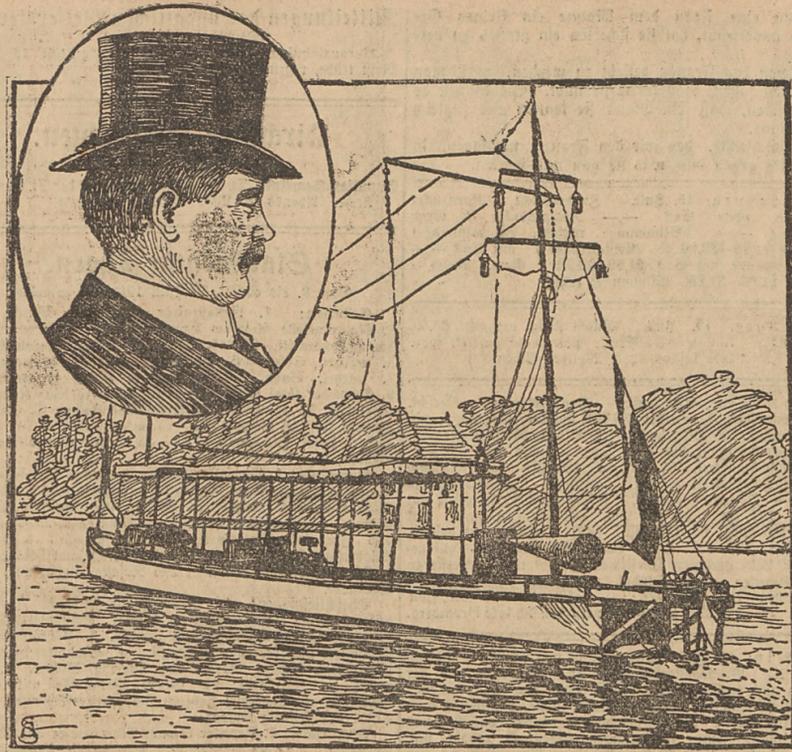
(Ein Opfer der Marfose) ist in Berlin der 25 Jahre alte Postenwärter Richard Schmiede aus der Luckenwalderstraße 11a geworden. Der Mann suchte am Donnerstag einen Zahnarzt auf, um eine Operation vornehmen zu lassen. Kaum war mit der Marfose begonnen worden, als er plötzlich am Herzschlag verschied. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht. Ob alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, bedarf noch der Feststellung.

(Eine Beleidigung des Südpolarfahrers Filschner.) Vor der Berliner Strafkammer stand am Donnerstag eine Strafsache gegen den Agenten Kolge zur Verhandlung, der eine Beleidigung des Oberleutnants Filschner, des Südpolarfahrers, zugrunde lag. Kolge hatte über ihn die Nachricht verbreitet, er mache die Südpolarexpedition nur um gesund zu werden, und er werde etwa 100 000 Mk. an der Expedition profitieren. Auf Veranlassung des Vorsitzenden kam es zu einem Vergleich, indem der Angeklagte erklärte, daß seine Äußerung jeder tatsächlichen Unterlage entbehre und daß er den darin enthaltenen Vorwurf zurücknehme.

(„Die Blumentage“), erst kürzlich erschienen als geniale Erfindung, um Geld für Wohltätigkeitszwecke auszubringen, dürften schnell abgewirtschaftet haben. Mehrfach veranstaltet, wirken sie ermüdend, und so haben manche Wiederholungen schon erhebliche Mißerfolge gezeitigt. Not macht aber erfindertisch und so weiß der „Konfektionär“ von einer neuen Veranstaltung, den Bonbontagen zu melden. Der österreichische Flottenverein hat Anspruch Bahnbrecher auf diesem Gebiete zu sein. Er will am 18. August, am Geburtstage Kaiser Franz Josefs, einen allgemeinen großen Bonbontag in allen Städten, Kurorten und Sommerfrischen Österreichs arrangieren. Die Organisation dieser Bonbontage wird ähnlich der Blumentage sein. Die Bonbons sind mit dem Bilde des Kaisers und den Emblemen des Flottenvereins geschnitten und werden das Stück zu 10 Heller verkauft werden.

(Der Herzog an der Spritze.) In einem der Stadt Koburg benachbarten Dörfer hatte am Donnerstag der Bfz zwei große Wohnhäuser in Brand gesetzt. Herzog Eduard, der auf dem Brandplatz erschienen war, arbeitete selbst an der Spritze bei der Druckmannschaft mit.

(Eine ungewöhnliche Ehrung) erwiesen die Frauen von Kaltenweilheim bei Jena der dortigen Hebeamme anlässlich ihres 25jährigen Dienstjubiläums. In dankbarer Anerkennung der vielen von ihnen während eines Viertelhundertst geleisteten Dienste vereinigten sich über hundert Frauen mit der Jubilarin im Ortswirtschause zu einer zwingen Unterhaltung und im Anschluß daran fand ein festlicher Umzug durch den Ort statt. An der Spitze des Zuges marschierte eine Musikkapelle, der sich die Frauen, mit der



Das neue Fernlenkboot eine wichtige maritime Erfindung
Links oben: Der Erfinder, Lehrer Wirth, Nürnberg.

Auf dem Wannensee bei Berlin fanden während der letzten Wochen interessante Vorführungen mit einem elf Meter langen Fernlenkboot statt, das der Nürnberger Lehrer Christian Wirth konstruiert hat. Das Boot fährt ohne Bemannung auf dem See umher; seine Maschinen werden mittels Herzscher Wellen in Tätigkeit gesetzt, die von einer Sonderstation am Ufer ausgehen. So oft die Maschinen und die Steuerung an Bord eines der drahtlos übermittelten „Kommandos“ ausgeführt haben, blitzen verschiedenfarbige Lampen auf. Auch wird auf dieselbe Weise die Schiffsglocke geläutet, die Schiffskanone ab-

gefeuert und am Abend ein Feuerwerk entzündet. Dabei ist das Fernlenkboot oft drei Kilometer vom Ufer entfernt. Unter den zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten, die diese interessante und vielleicht epochemachende Erfindung bewunderten, befand sich auch das Kronprinzenpaar. Die Kronprinzessin hatte sich vor einigen Tagen von Herrn Wirth das Boot zeigen lassen und dann ihren Gemahl auf die Erfindung aufmerksam gemacht. Der Kronprinz wohnte am 14. Juli einer Extravorführung bei und beehrte das Fernlenkboot mit dem größten Interesse.

Jubilarin voran, angeschlossen. Vor den Wohnungen der ersten Pflegebefohlenen der Hebeamme, die an der Feier nicht teilnehmen konnten, sowie vor dem Hause der „jüngsten“ Kundin fanden Ständchen statt, womit die originelle Feier ihr Ende fand.

(Die Verletzungen der beiden abgestürzten Touristen), des Opernsängers Mail und des Schauspielers Holler haben sich als unaufwändig herausgestellt.

(Der Tod in den Bergen.) Bei der Besteigung des Herjogsstandes wurde nach einer Meldung aus München der Lehrer Götsch aus Weßling bei Potsdam vom Schlag getroffen und verstarb.

(Ein Meister der Schaufensterdekoration.) In unseren Tagen des künstlerischen Ehrgeizes in der Dekoration von Schaufenstern mag ein lustiger Fall aus dem Londoner Geschäftsleben erzählt sein, der in einer englischen Wochenschrift wiedergegeben ist. Im Wettbewerb um die Erlangung eines Schaufensterdekorateurpostens meldet sich ein schon gelodeter junger Mann. Zwischen Chef und Bewerber entspinnt sich folgender Dialog: „Haben Sie in Ihrer Kunst auch Erfahrungen und Erfolge?“ „In meiner jetzigen

Stellung hab ich erst in dieser Woche ein Fenster arrangiert, an dem nicht eine einzige Frau vorüberging; eine jede mußte stehenbleiben und hineinschauen.“ „Das will schon was heißen“, meinte der Chef beifällig nickend. „Sie sind mein Mann. In welcher Branche waren Sie und was haben Sie in das Fenster gestellt?“ „Königlich kam die Antwort: „Spiegel“.

(Massenverhaftungen wegen des Knabenmordes in Kiew.) Aus Petersburg wird der N. Fr. Br. gemeldet: Außer dem Stiefvater des in Kiew ermordeten Knaben Juschtschinski wurden dessen Bruder, ferner zwei Onkel des Ermordeten sowie eine Nachbarin verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Justizministers. Das Justizministerium sowie das Ministerium des Innern sind über den Verlauf der Untersuchung sofort unterrichtet worden. Ministerpräsident Stolypin hatte in dieser Angelegenheit eine Unterredung mit dem Justizminister. — Der Knabe war auf dem Wege zur Schule verschwunden, seine Leiche wurde später in einem Wäldchen bei Kiew gefunden.

(Cholera.) Zwei weitere Todesfälle an Cholera unter den am 5. Juli vom Mittelmeer angekommenen Einwanderern werden aus New York gemeldet. Sechs andere Personen befinden sich wegen Choleraverdachts unter Beobachtung.

(Die Opfer der Hitze in Amerika.) Obwohl am Donnerstag eine leichte Brise die Temperatur abgekühlt hatte, sind dennoch im Laufe des Tages in New York 39, in verschiedenen Orten des Staates Connecticut zusammen 50 Personen der noch immer unerträglichen Hitze zum Opfer gefallen.

(Die Zahl der beiden amerikanischen und baltischen) umgekommenen Personen wird von den in Ottawa eingetroffenen Flüchtlingen aus den zerstörten Distrikten auf drei- bis vierhundert geschätzt. Wie amtlich gemeldet wird, ist das Feuer im Porcupinedistrikt seit Donnerstag nachmittag auf seinen Herd beschränkt. Der Verlust an Minen, Häusern und Holz erreicht etwa 1 Million Dollars. Aus den Großstädten in West-Ontario laufen zahlreiche Geldspenden ein.

(Zur Verlobung im russischen Kaiserhause.) Es wird jetzt in St. Petersburg offiziell zugegeben, daß die Prinzessin Tatjana Konstantinowna von Rußland sich mit dem Fürsten Konstantin Alexandrowitsch Bagration-Muffransky, Leutnant im Regiment der Chevaliers-Gardes, verlobt hat und die Hochzeit schon in naher Zeit gefeiert werden soll. Diese Verbindung bedeutet ein nicht unwichtiges Datum in der Geschichte des russischen Kaiserhauses. Es ist das erste mal, daß eine „Prinzessin von Rußland“ heiratet, und auch das erste mal, daß ein weibliches Mitglied der Zarenfamilie, ohne Widerspruch zu finden, seinen Lebensgefährten außerhalb der untereinander eheberechtigten europäischen Geschlechter suchen darf. Zar Alexander III. war es, der, wohl mit Rücksicht auf die harte Vererbung seines Hauses, am 14. Juli 1886 bestimmte, daß künftig der Titel „Großfürst“ und „Großfürstin“ mit dem Prädicat „Kaiserliche Hoheit“ den Söhnen, Töchtern, Brüdern, Schwestern, Enkeln und Enkelinnen des Zaren vorbehalten sein, die Urenkel und Urenkelinnen dagegen nur „Prinzen und Prinzessinnen von Geburt“ mit dem Prädicat „Hoheit“ und die weitere Nachkommenschaft „Prinzen und Prinzessinnen von Geburt“ und „Durchlaucht“ heißen sollten. Die Braut des Fürsten Bagration ist die älteste, 21jährige Tochter des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, dessen Vater der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, ein Sohn des Zaren Nikolaus I. war. Sie ist also Zaren-Urenkelin und daher nur „Prinzessin“ und „Hoheit“. Jene hausgeheime Bestimmung vom 14. Juli 1886 Alexanders III. hat einige Ähnlichkeit mit der, durch welche Napoleon III. nach seiner Thronbesteigung seine Verwandten in eine nähere und eine entferntere kaiserliche Familie einteilte, und sie war weise und menschenfreundlich, denn sie erweiterte die Heiratsmöglichkeiten für die jungen, dem Thron nicht unmittelbar nahestehenden Damen der Dynastie Romanow-Holstein. Im übrigen sind die Fürsten Bagration sehr vornehmen und alten Ursprungs; sie leiten ihre Herkunft auf einen Herrscherstamm in Georgien zurück. Trotzdem würde die Ehe eines Bagration mit einer Großfürstentochter vor dem 14. Juli 1886 als eine „Mesalliance“ angesehen und schwerlich vom Zaren erlaubt worden sein. So ist die Prinzessin Tatjana eine Art von Bahndreherin, und es mag nun heißen: Vivant sequentes —

(Das Tagewerk eines französischen Ministers.) Herr Raymond Poincaré, der bekannte Abolot, der in mehr als einem französischen Kabinette ein Portefeuille innegehabt hat, entwirft in einer Pariser Zeitschrift eine sehr beachtenswerte Schilderung von dem Tagewerke eines Ministers der dritten Republik. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß jedes französische Ministerium aus der parlamentarischen Mehrheit, die das vorige künzte, gebildet wird und selbst zu Fall kommt, sowie es sich in der Kammer einer feindlichen Mehrheit gegenüber sieht. Es zittert täglich um seine Existenz. Wenn der Minister früh morgens sein Arbeitszimmer betritt — so schreibt Herr Poincaré — erwartet ihn auf seinem Schreibtische ein Berg von „privaten“, „vertraulichen“ und „eingeschriebenen“ Briefen, die die Sekretäre nicht zu öffnen wagten. Sie enthalten fast ohne

Das Heufieber.

Von Dr. med. G. Schütte.

(Nachdruck verboten.)

Das Heufieber tritt in diesem Jahre häufiger und stärker auf, als in anderen Sommermonaten; es dürfte daher interessieren, etwas näheres über diese eigentümliche Krankheit zu erfahren. Das Heufieber, auch Heuschnupfen oder Sommer-Katarrh genannt, ist ein ganz besonderer Katarrh der Schleimhäute der Nase, der oberen Luftwege und der Augenbindehaut, das ist der Schleimhaut der Innenfläche der Augenlider. Es entsteht also ein Schnupfen, eine Art Katarakt, oft verbunden mit Asthma, und eine Augenentzündung. Da diese furchtbare Krankheit vier bis acht Wochen dauern kann, so kann sie für die Patienten höchst unangenehm und quälend werden. Zum Glück gibt es nicht allzu viele Patienten; denn diese Krankheit befallt nicht alle Menschen, sondern nur solche, welche dazu disponiert sind. Sie tritt in Amerika und England häufiger und heftiger auf, als in Deutschland. Ein englischer Arzt John Rolton hat im Jahre 1819 zuerst das Wesen dieser Krankheit entdeckt und ausführlich beschrieben. Die Ursachen dieser Krankheit sind merkwürdigerweise die Pollen, das heißt der Blütenstaub verschiedener Grasarten und des Roggens. Das Heufieber tritt also nur auf in den Sommermonaten, wo die Gräser blühen, hauptsächlich zur Heuernte, daher der Name Heufieber.

Bekanntlich wird das Gras nicht gemäht, wenn es reif ist, sondern wenn es blüht. Das ist auch sehr richtig, denn der beste Zeitpunkt zum Mähen des Grasses ist nämlich dann, wenn der größte Teil des Grasses aufzublühen beginnt, weil nämlich die Nährstoffigkeit der Gräser nicht auf dem Samen beruht, sondern auf dem beizeten getrockneten Pflanzenschleim und Schleimgütern, welche zurzeit der Blüte am meisten vorhanden sind, mit dem fortschreitenden Reifen des Samens immer weniger

werden, um schließlich zurzeit der Samenreife fast ganz zu verschwinden, weil sie eben zur Samenbildung herangezogen werden. Am gefährlichsten sind die Pollen des Goldgrases, Anthoxanthum odoratum, eines der besten Futtermittel. Es ist die Grassoüte, welche dem Heu den angenehmen Geruch, das bekannte Aroma der Tonfabriken, gibt.

Das Heufieber entsteht dadurch, daß die Pollen der Gräser innerhalb der Luftwege aufquellen und dadurch einen mechanischen, anhaltenden und angenehmen Reiz verursachen. Diese eigentümliche Krankheit befallt nur Menschen unter 40 Jahren und wiederholt sich fast jährlich zur selben Zeit. Jedenfalls müssen diese Patienten eine sehr empfindsame Schleimhaut haben. Die neueste Forschung hat festgestellt, daß bei solchen Personen nicht nur die Pollen der Gräser, sondern auch die aller blühenden Bäume und Sträucher das Heufieber hervorrufen können. Solche Personen müssen also unbedingt eine Vorbeugungsmethode anwenden, sie müssen ihre Schleimhäute abhärten, also widerstandsfähiger gegen gesundheitschädliche Einflüsse machen. Das geschieht am besten durch Gurgelungen, von denen die besten folgende sind: einfaches, frisches, kaltes Wasser oder eine zweiprozentige Bor säurelösung oder eine Lösung von drei Gramm Gerbsäure auf einhalb Liter destilliertes Wasser oder schließlich kaltes, frisches Wasser, in dem man eine kleine Portion Kochsalz, etwa ein Prozent, gelöst hat. Inbezug auf die Gurgelung, auf die richtige Art des Gurgelns, ist gar manches zu sagen. Es müßte im allgemeinen mit einer der genannten Gurgelwasser mehr gegurgelt werden; denn sie schützen nicht nur gegen das seltene Heufieber, sondern auch gegen jeden Nasentatarrh, der sehr häufig vorkommt. Die Gurgelungen sind dreimal täglich zu machen: morgens, mittags und abends. Diese Gewohnheit des Gurgelns — und sei es nur mit kaltem Wasser — trägt ungeheuer zur Stärkung und Reinigung des Mundes und Schlundes bei; sie bewahrt die Zähne vor Schaden und Fäulnis

und erzeugt schließlich einen gesunden, gegen Erkältungs- und Ansteckungseinflüsse jeder Art widerstandsfähigen Mundraum. Aber vor allen Dingen muß man auch richtig gurgeln. Die bis jetzt allgemein beliebte Art des Gurgelns ist nämlich falsch, sie kann also niemals die vollen Wirkungen erzielen. Es ist zur allgemeinen Gewohnheit geworden, zu gurgeln, indem man den Kopf möglichst weit nach hinten neigt und dann das bekannte Gurgelgeräusch hören läßt. Das hat aber keine Bessung der tiefen Halspartien, die doch getroffen werden müssen, zurfolge, sondern wirkt höchstens als Mundspülung. Das ist ja immerhin etwas, aber nicht genug, denn ausreichend ist diese alte Art der Gurgelung auf keinen Fall. Ferner sei noch betont, daß das Gurgelgeräusch, welches viele Menschen für so wichtig und notwendig halten, vollständig unnötig ist. Man braucht gar kein Geräusch zu hören. Ferner nehme man nur einen kleinen Schluck des Gurgelwassers, lege den Kopf nur halbweit und nicht ganz zurück und lasse nun die Gurgelflüssigkeit langsam von selbst sich nach abwärts senken. So nur gelangt sie in den Hohlraum hinunter und wird dann, da sich die Muskeln des Schlundes unwillkürlich schließen, mit ziemlich starker Gewalt nach oben gepreßt, zum Munde und manchmal auch zur Nase hinaus. Auf solche Weise wird das ganze Schlundrohr gewissermaßen ausgequetscht und gereinigt.

Die Schleimhäute der Nase stärkt man durch Aufziehen von kaltem Wasser in die Nasenlöcher. Die Augenlider habet man häufiger in Wasser, in dem man etwas Borax aufgelöst hat, etwa zwei Prozent.

ist trotz der Prophylaxis, der Vorbeugung, aber weil sie gefehlt hat, die Krankheit ausgebrochen, so muß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, denn die Mittel gegen dieses Leiden können nur gegen ärztliches Rezept verabfolgt werden. Innerlich verabset man Chinin und Jodsalz und zu Bepinselungen der Nasen- und Rachen-

schleimhäute eine einprozentige Atropinlösung. Innerlich genommen ist Atropin eines der stärksten Gifte. Die höchste Dosis, welche der Arzt innerlich verordnen darf, ist 0,001, eine Menge, die kaum zu wiegen und zu sehen ist. Da die Saisonkrankheit Heufieber oft lange andauert und die Patienten sehr quält, hat man sogar ein Heilserum dagegen hergestellt, welches von gemischten Pferden erhalten und mit 0,25 Prozent Karbolsäure gemischt wird. Jedes andere Heilserum, wie das Diphtherie-, Pasteur-Hundswut-Serum, Kochs Tuberkulin, wirkt sofort und stark bei subcutanen Injektionen, Hauteinspritzungen. Merkwürdigerweise verlag das Heufieber-Serum bei Hauteinspritzungen vollständig, dagegen wirkt es vorzüglich bei Pinselungen und als Schnupfpulver. Um dieses zu erhalten, wird das Serum vorsichtig auf dem Dampfbade eingedampft und dann mit Milchzucker vermischt.

Das beste, angenehmste und sicher wirkende Heilmittel gegen das Heufieber ist der Aufenthalt in reiner Seeluft, also nicht in einem Küsten-Badeort, wie Swinemünde oder Heringsdorf, sondern auf einer kleinen Insel, wie etwa Helgoland, wo stets nur der reine Seewind herrscht. Die Ursache der sicheren Heilwirkung des Seeflimas liegt auf der Hand. Gerade die Reinheit, die Bakterienfreiheit und der hohe Feuchtigkeitsgehalt der Seeluft sind geeignet, auf die gesamten Atmungswege, also die der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchien, eine heilende Wirkung auszuüben. Die Luftfeuchtigkeit wird eine erhöhte Sekretion und durch Lösung der Schleimmassen eine Erleichterung der Expektoration herbeiführen, und der nun freien Schleimhaut, die sonst immer von Pollen, Staub und Bazillen gereizt wurde, wird nun reine Luft zugeführt, in der sie sich erholt, kräftigt und völlig gesund wird. Es werden jetzt zwar manche Geheimmittel gegen das Heufieber angepriesen, doch achte man nicht darauf und gehe, wenn es eben möglich ist, in ein echtes Seebad.

